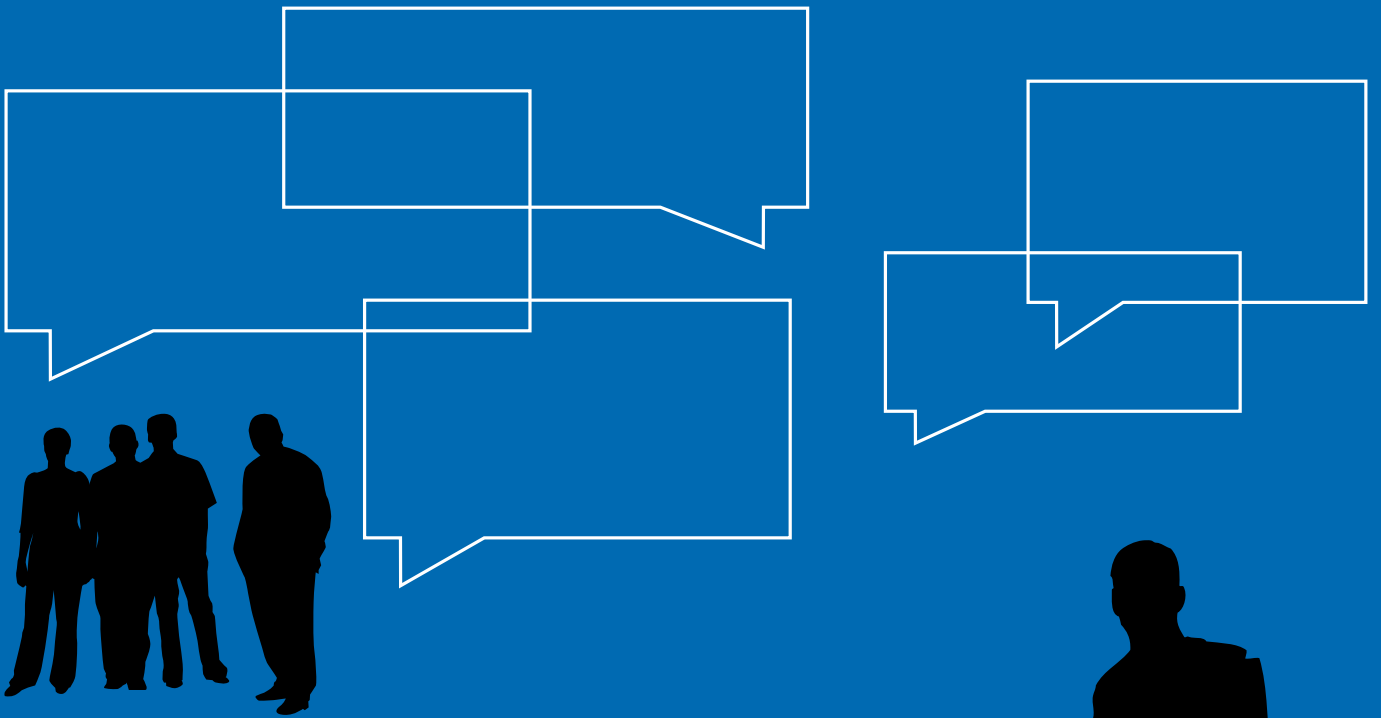


freien infos

rund um das Berufsfeld freier Journalismus



Große Konjunkturumfrage
Frühjahr 2009



»NICHT AN DEN FREIEN SPAREN!«



Wie steht es um die freien Journalistinnen und Journalisten angesichts der sich vertiefenden wirtschaftlichen Probleme? Der DJV hat mit der hier vorgelegten Umfrage, die auf eine enorme Resonanz unter „den Freien“ gestoßen ist, die aktuelle Finanz- und Wirtschaftslage dieser Berufsgruppe untersucht. Die Umfrage zeigt: Auch die freien Journalistinnen und Journalisten werden zunehmend von den Folgen der Krise erfasst.

Die Verleger von Zeitungen und Zeitschriften sind jetzt in der sozialen Verantwortung. Gerade in der Krise müssen sie zu ihren freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern halten. Das ist auch und gerade eine Frage des Qualitätsanspruchs, der jetzt nicht aufgegeben werden darf. Ohne die Freien könnte kaum eine Zeitung oder Zeitschrift im gewohnten Umfang dauerhaft weiter erscheinen. Dafür ist nicht zuletzt der stetige Personalabbau in den Redaktionen durch die Verleger in den zurückliegenden Jahren die Ursache.

Zu kritisieren sind plötzliche Auftragsstopps wie auch die Versuche mancher Verlage, die Honorare für die Freien zu kürzen. Seit Beginn der Wirtschaftskrise nimmt diese Tendenz ebenso zu wie schleppende Honorarzahlungen.

Die Freien stehen nicht alleine da. Auch angestellte Redakteurinnen und Redakteure sind in den letzten Monaten massiv von Entlassungs- und Sparmaßnahmen der Verlage betroffen. Jeder kann morgen frei sein, jeder kann übermorgen von Auftragsentzug auch als Freier betroffen sein. Daher lautet der Appell des DJV nicht nur an die Verlage, sondern auch an die Redaktionen selbst, freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter einzusetzen und die Honorarbedingungen nicht noch weiter zu verschlechtern.

Der DJV selbst verhandelt mit den Verlegern immer noch über faire Honorar- und Vertragsbedingungen. Er kämpft vor Gericht gegen unfaire Honorarklauseln des Axel Springer Verlags. Er wirbt mit einer Kampagne für fairen Umfang zwischen Redaktionen und Freien, aber auch freien Wettbewerb der Freien untereinander. Die Umfrage zeigt, dass hier unser weiteres Engagement des DJV erforderlich ist.

Gerade jetzt gilt: Frei. Fair. Handeln!

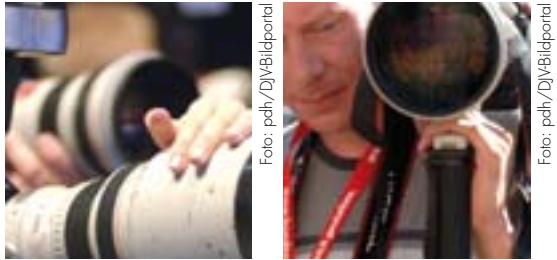


Michael Konken
DJV Bundesvorsitzender



Krise? Welche Krise?





→ **Auswertung Konjunkturumfrage Freie Journalisten 2009**

Der Deutsche Journalisten-Verband führte vom 20. Februar bis 20. März 2009 eine Umfrage unter freien Journalistinnen und Journalisten durch. Ziel der Umfrage war es, Daten über die aktuelle Wirtschaftslage der „Freien“ zu gewinnen. Die Umfrage stieß mit 1.257 Teilnehmern auf eine bemerkenswerte Resonanz. Mit dieser hohen Teilnehmerzahl sind statistisch gesicherte Aussagen problemlos möglich.

→ **Zwei Drittel (noch) nicht betroffen**

Das positive Ergebnis: Zwei Drittel aller freien Journalisten sind bisher von negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise verschont geblieben. Jeder vierte freie Journalist berichtet sogar von einer Verbesserung seiner Auftragslage seit Mitte 2008.

Ein Drittel aller freien Journalisten hat dagegen seit Mitte 2008 einen **signifikanten Auftrags-einbruch** zu verzeichnen. Das betrifft besonders Auftraggeber aus dem Bereich der Tageszeitungen (43 Prozent der Befragten mit „signifikantem Auftrags-einbruch“), gefolgt von Auftraggebern bei Fachzeitschriften (35 Prozent) und Publikumszeitschriften (24 Prozent), PR-Agen-

turen (19 Prozent), Online-Medien (14 Prozent) und Pressestellen (13 Prozent).

Dagegen betraf der signifikante Rückgang nur relativ wenige Personen in den öffentlich-rechtlichen Medien (9 Prozent), noch weniger im Privatfunk (8 Prozent) und in den audio-visuellen Produktionsfirmen (5 Prozent). Noch seltener war dies bei den Bildagenturen (4 Prozent) und Nachrichtenagenturen (3 Prozent).

Jeder fünfte Freie, rund 18 Prozent, hatte **Auftragseinbußen von über 50 Prozent** hinzunehmen.

Auftragseinbußen von bis zu	betreffen
10 Prozent	5 Prozent
20 Prozent	15 Prozent
30 Prozent	22 Prozent
40 Prozent	15 Prozent
50 Prozent	13 Prozent
60 Prozent	6 Prozent
70 Prozent	5 Prozent
80 Prozent	3 Prozent
90 Prozent	2 Prozent
100 Prozent	2 Prozent

→





Foto: pdh/DjvBildportal



Foto: pdh/DjvBildportal

→ Fast jeder zwölfte „Freie“ (8 Prozent) gibt an, seinen **Hauptauftraggeber verloren** zu haben. Das gilt insbesondere für Freie, die für die stark von Anzeigenschaltungen abhängigen Tageszeitungen (44 Prozent), Fachzeitschriften (34 Prozent), Publikumszeitschriften (27 Prozent) und Online-Medien (19 Prozent) tätig sind.

Hauptauftraggeber verloren

Tageszeitungen	44 Prozent
Fachzeitschriften	34 Prozent
Publikumszeitschriften	27 Prozent
Online-Medien	19 Prozent
Pressestellen	14 Prozent
Privatfunk	11 Prozent
PR-Agentur	10 Prozent
Rundfunkanstalten	8 Prozent
Anzeigenblätter	5 Prozent
Audio-visuelle Produktionsfirmen	3 Prozent
Bildagenturen	2 Prozent
Nachrichtenagenturen	2 Prozent

Ein Drittel der Freien hat einzelne wichtige Auftraggeber verloren (35 Prozent). Ebenfalls jeder dritte Freie (32 Prozent) berichtet, dass Auftrag-

geber Honorare kürzen und jeder vierte (25 Prozent) berichtet über schleppendere Honorarzah-lungen. „Alles ganz normal“ gilt für fast ein Drittel aller Freien (31 Prozent) und zusätzliche Auftraggeber gewann – wie bereits eingangs erwähnt – jeder vierte (27 Prozent). Honorare erhöht werden äußerst selten - derzeit nur bei 3 Prozent aller Auftraggeber.

Bei dem Viertel der Freien, bei denen sich die Auftragslage verbessert hat, liegt die Verbesserung im Regelfall bei maximal 20 Prozent:

Anstieg bis zu

10 Prozent	36 Prozent
20 Prozent	29 Prozent
30 Prozent	19 Prozent
40 Prozent	5 Prozent
50 Prozent	1 Prozent
60 Prozent	1 Prozent
70 Prozent	1 Prozent
100 Prozent	2 Prozent

Das Durchschnittseinkommen aller Befragten lag bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise Mitte 2008 bei 24.436 Euro, also bei 2.036 Euro monatlich. Der wirtschaftliche Einbruch trifft besonders diejenigen, die bereits vor der Wirtschaftskrise wirtschaftliche Probleme hatten: Freie Journalisten, die von einer Verbesserung der Auftragslage berichten, verdienten bereits bis vor Ausbruch der Wirtschaftskrise leicht überdurchschnittlich (25.670 Euro im Jahr), während Journalisten mit signifikantem Auftragseinbruch bereits vorher besonders schlecht mit lediglich 21.810 Euro jährlich dastanden.

Nur 1,3 Prozent aller Freien beziehen Arbeitslosengeld I. Wenig mehr, 2 Prozent aller freien Journalisten, beziehen Arbeitslosengeld II bzw. Aufstockungsleistungen auf Grundlage der Regelungen zum Arbeitslosengeld II.

Nur ein Viertel aller Freien hat einen Anspruch auf Leistungen des Arbeitslosengeldes I auf Grund einer freiwilligen Arbeitslosenversiche-

„Alles ganz normal - gilt für ein Drittel aller Freien. Zusätzliche Auftraggeber gewann jeder vierte. Honorare erhöht werden äußerst selten.“



Foto: pdth/DJVBildportal

„Die Situation im Bereich der Fotojournalisten ist besonders angespannt. Jeder zweite Bildjournalist berichtet von einem signifikanten Auftragseinbruch.“

rung; drei Viertel aller Freien (76 Prozent) würden einen Zugang aller Selbständigen zur freiwilligen Arbeitslosenversicherung begrüßen. Bei Freien, die bereits ihren Hauptauftraggeber verloren haben, ist der positive Wert für die freiwillige Arbeitslosenversicherung noch höher: Hier votieren sogar 84 Prozent für deren Einführung.

→ **Sonderfall Fotojournalisten: hart getroffen**

Die Situation im Bereich der Fotojournalisten ist besonders angespannt. Jeder zweite (51 Prozent) Bildjournalist berichtet von einem signifikanten Auftragseinbruch. Dieser konzentriert sich bei den betroffenen Bildjournalisten auf Tageszeitungen (63 Prozent), Fachzeitschriften (34 Prozent) und Publikumszeitschriften (24 Prozent). PR-Agenturen werden von 21 Prozent, PR-Stellen von 20 Prozent und Bildagenturen von 19 Prozent genannt.

Signifikanter Auftragseinbruch bei Fotojournalisten, Anteil der Branchen:

Tageszeitungen	67 Prozent
Fachzeitschriften	38 Prozent
Publikumszeitschriften	32 Prozent
PR-Agenturen	22 Prozent
Pressestellen	21 Prozent
Bildagenturen	20 Prozent
Online-Medien	15 Prozent
Anzeigenblätter	11 Prozent
Rundfunkanstalten	7 Prozent
Privatfunk	5 Prozent
Nachrichtenagenturen	5 Prozent
Audio-visuelle Produktionsfirmen	4 Prozent

Die Zahl derer, die ihren Hauptauftraggeber verloren haben, liegt mit 11 Prozent nur wenig höher als bei den übrigen freien Journalisten. Bei den Bildjournalisten hat trotz des insgesamt schlechten Zustands des Berufsfelds immer noch mehr als jeder fünfte (22 Prozent) im gleichen Zeitraum neue Auftraggeber gewonnen.

Besonders hart hat es diejenigen getroffen, die schwerpunktmäßig (41 bis 100 Prozent) für Bild-

agenturen tätig sind bzw. waren: Diese Gruppe ist zu zwei Dritteln (67 Prozent) von signifikanten Auftragseinbrüchen betroffen.

Bis zum Ausbruch der Krise verdienten die freien Fotojournalisten 21.136 Euro und damit rund 15 Prozent weniger als der Durchschnitt aller freien Journalisten.

→ **Freie Video-/TV-Journalisten (Journalisten, die mit Kamera tätig sind)**

Bei den freien Video-/TV-Journalisten, die mit der Kamera arbeiten, entsprechen die Umfragergebnisse denen der allgemeinen Gruppe der freien Journalisten. Lediglich bei den Medienbereichen, die besonders betroffen sind, gibt es andere Schwerpunkte.

Bei denjenigen 35 Prozent dieser Berufsgruppe, die von signifikantem Auftragsrückgang betroffen ist, sind besonders folgende Arbeitsbereiche betroffen:

Arbeitsbereiche

Öffentlich-rechtliche Anstalten	56 Prozent
Privatfunk	56 Prozent
Audio-visuelle Produktionsfirmen	28 Prozent



Foto: pdth/DJVBildportal



Foto: Wiener Otto/DJVBildportal

Tätigkeitsschwerpunkt nach Arbeitsmittel

Tätigkeit	J	S	HA	EA	AS	AH	AN	ZA	AHÖ
Alle Freien	24.436	35	8	35	25	32	31	27	3
Foto-Freie	21.136	51	11	44	41	47	21	22	4
Video-Freie	31.040	33	6	31	22	46	29	22	6

Schwerpunktbereich (Schwerpunkt = 41 – 100 Prozent Tätigkeit für diese Medien)

Bereich	J	S	HA	EA	AS	AH	AN	ZA	AHÖ
Zeitungen	17.756	40	6	36	23	36	31	22	3
Fachzeitschriften	24.581	39	9	37	29	33	27	28	4
Publikums-ZS	23.652	51	17	44	27	39	18	23	5
Anzeigenblatt	14.678	31	12	36	21	24	30	15	6
Nachrichtenagentur	15.955	36	0	55	23	32	32	18	5
PR-Agentur	24.527	39	6	40	24	25	24	33	2
Rundfunkanstalten	33.945	20	2	22	13	29	49	18	3
Privatfunk	25.263	32	9	28	41	35	28	17	6
AV Prod.firmen	21.067	33	11	39	39	33	39	22	0
Online-Medien	22.013	35	16	29	24	34	28	21	4
Bildagenturen	23.333	67	11	56	67	44	22	11	11
Pressestellen	25.384	27	12	30	18	15	30	45	5

J = Jahreseinkommen 2005-2007

S = Signifikanter Auftragseinbruch

HA = Hauptauftraggeber verloren

EA = Einzelne wichtige Auftraggeber verloren

AS = Auftraggeber zahlen schleppender

AH = Auftraggeber kürzen Honorare

AN = Alles ganz normal

ZA = Zusätzliche Auftraggeber gewonnen

AHÖ = Auftraggeber erhöhen Honorare



→ Allgemeines Stimmungsbild

Der DJV hatte die Freien ebenfalls nach ihrem allgemeinen Stimmungsbild und Erwartungen gegenüber dem eigenen Verband befragt. Hinsichtlich der allgemeinen Lage im Berufsfeld sind die Wortmeldungen noch überwiegend von der Einschätzung geprägt, dass die wirklichen Rückgänge noch in der zweiten Jahreshälfte zu erwarten seien. Insofern überwiegt die sorgenvolle Perspektive. Gleichzeitig melden sich aber auch Kollegen zu Wort, deren Geschäft zu ihrer eigenen Überraschung gut läuft oder die sich schon lange auf verschiedenen Standbeinen aufgestellt haben. Sie kritisieren zu negative Stimmungsmache der eigenen Kollegen, der Pessimismus der Medien beschwöre die Krise geradezu herbei. Dass davon einzelne Kollegen bereits hart getroffen sind, steht außer Frage: Einzelne Stellungnahmen sind von existenzieller Verzweiflung angesichts ökonomisch aussichtslos scheinender Perspektiven geprägt.

Vom DJV erwarten die Mitglieder nicht zu viel Pessimismus und Stimmungsmache, aber zugleich Engagement für eine verbindliche Honorarordnung und Arbeitsbedingungen, in denen

Qualitätsarbeit angemessen bezahlt wird. Dabei wird von einigen Mitgliedern auch sehr deutlich gemacht, dass sich an der Erkennbarkeit dieses Einsatzes die Frage einer weiteren Verbandsmitgliedschaft entscheidet. ■

Michael Hirschler





Wirtschaftslage: Einschätzungen zur Lage,

In der Umfrage zur wirtschaftlichen Situation der freien Journalistinnen und Journalisten bestand die Möglichkeit, auch eigene Kommentare zur Situation abzugeben und Wünsche und Empfehlungen zu formulieren. Hier eine Auswahl aus den Beiträgen der Teilnehmer.



Empfehlungen und Wünsche

bei inhaltlicher und handwerklicher journalistischer Qualität: gut bis sehr gut.

„Seit Jahren beobachte ich einen Abwärtstrend: Ganze Redaktionen oder Redaktionsbereiche werden eingestellt, Honorare sinken, es gibt kaum mehr Festanstellungen. Ich überlege, dem Journalismus ganz den Rücken zu kehren.“

Ich arbeite vor allem als Fachjournalist. Da immer weniger Anzeigen im Fachzeitschriften geschaltet werden, nehmen Zahl u. Umfang der Beiträge durch freie Mitarbeiter ab. Folge: weniger Aufträge für redaktionelle Mitarbeit. Habe trotzdem 2 neue Kunden gewinnen können. Verdienne zu wenig!

„Ich wünschte mir, es würde mehr auf Qualität als auf Quantität geachtet. Die Auftraggeber verlieren Ihr Interesse an richtig guten, innovativen Werken und wollen lieber schnelle, einfache Produktionen, die nichts kosten sollen.“

Fachzeitschriften haben ihren Umfang - angeblich aufgrund schleppenden Anzeigen-geschäfts - verringert. Das heißt, weniger redaktionelle Beiträge, die bei Freien geordert werden. Trotz Interesse an den vorgeschlagenen Themen könne man zurzeit wohl nichts machen, heißt es.

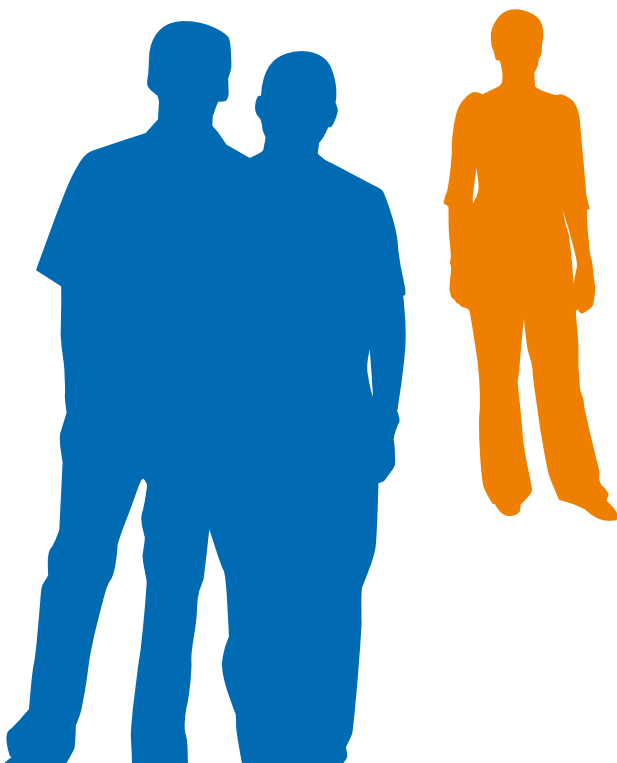
2009 ist ungewiss, bis jetzt kündigen sich aber keine Veränderungen an

Die Situation ist beängstigend, ich denke, dass die Schwierigkeiten gerade erst beginnen: Zeitschriften und Zeitungen schließen, andere werden zusammen gelegt, Verlage tauschen Artikel aus. Das wird sich noch auswirken.

„Ich bin als Freiberufler sehr zufrieden über freie Zeiteinteilung und die Möglichkeit, eigene Interessen auch kommerziell nutzen zu können; allgemeines Krisengerede halte ich für falsch.“

„Wird alles schlimmer geredet, als es ist.“

Mein Hauptauftraggeber (Zeitung) experimentiert mit teuren Orga-Projekten, kauft weitere Titel auf. Zugleich wird der Griff zum Honorartopf immer enger. Unseren Kollegen im Redaktionskollegium wird derzeit nach langer Pause wieder einmal deutlich auferlegt, die Honorarbremse zu drücken. Insgesamt sehe ich da deutlich düstere Vorzeichen.



„Durststrecke, nicht die erste meines Lebens - kommt alles wieder“

Für Freie eher noch positiv als für festangestellte Redakteure (hohe Personalkosten). Ärgerlich ist eine Senkung der Honorare, wie z.B. bei Neues Deutschland kürzlich geschehen.

„Miserabel!!!! Die Honorare sind selbst bei etablierten Verlagen unverschämte niedrig. Ich erbitte Musterklagen vom DJV, weiß aber, wie schwer es ist.“

schwierig, keine seriöse Planung möglich

unsicher

Schlecht! Und sehr schwer für uns Freie.



alle warten auf die Krise und auf die Auftragseinbrüche

Der wirtschaftliche Abstieg beginnt erst. Für 2009 schaut es schlecht aus und über 2010 kann ich nur spekulieren.

Es verschärft sich wohl das Grundproblem: Verleger sind häufig keine Verleger mehr, sondern Betriebswirte.

Bisher läuft alles noch im normalen Gang. Nur bei einem Auftrag, hinter dem eine Bank steht, wurde das Honorar gekürzt.

Möglicherweise leichte Rückgänge im 2. Hj

Die Freien sind noch mehr der Willkür der Auftraggeber ausgeliefert.

weiterhin alles klar

Es könnte alles noch viel schlimmer sein...

Hoffen auf Besserung ab Mitte 2009 - schlechter geht's kaum

Verlage versuchen, Büchervorschüsse zu kürzen, mit tränenreichen Hinweisen auf den Ernst der Lage. Zeitschriften unterschiedlich, wobei es da ohnehin welche gibt, die noch nie halbwegs leistungsgerecht bezahlt haben. Online i.O. (bisher)

„Sehr schlecht. Arbeitgeber verlangen One-Man-Show (umfangr. Vorbereitung inkl. Moderation). Vorbereitung wird i. d. Regel nicht bezahlt. Frauen wird weniger Honorar geboten, man muss also hart verhandeln. Auch vermehrt Mobbing durch Festangestellte, die Angst um ihren Job haben. Schlimm, trotz eines 12-Stunden-Tages ständig daran denken zu müssen, was man noch alles tun könnte, um den Lebensunterhalt zu sichern. Da die Rücklagen zur Neige gingen, habe ich die Selbständigkeit aufgegeben.“

sehr gut!

ich gehöre wohl zu den Privilegierten, im öff.-rechtl. Rundfunk - um mich herum, außerhalb der Anstalt, sieht das schlechter aus.

Der Markt, vor allem im Bildbereich, wird durch „Billiganbieter“, große Bildagenturen und „Leserreporter“ immer umkämpft und weniger lukrativ.

in Zukunft eher schlechter! Problem: Verlage verzichten auf Festanstellungen und bevorzugen unqualifizierte freie Mitarbeiter, die die Qualität (zumindest in Schleswig-Holstein) spürbar senken...

Wer auf breiten Beinen steht, kann momentane Schwierigkeiten auffangen.

optimistisch

Unverändert. Man muss fleißig akquirieren, und um Aufträge ringen. Die alten Kunden sind relativ treu.

Zu wenige Publizisten, zu wenige journalistisch denkende Menschen in den Chefetagen der Medienbranche. Es wird Zeit, dass wieder vom Leser bzw. Zuschauer her gedacht wird - die Fixierung auf die Werbebranche hat sich überlebt.

Auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk (NDR) spart an den Kosten für die festen, freien Mitarbeiter. Es gibt generell weniger Aufträge...

Gesamtumsatz dürfte gleich bleiben, allerdings bei unterschiedlicher Gewichtung der Auftraggeber; Vergütung bei einigen Auftraggebern könnte höher sein;

Ganz ok, könnte aber besser sein.

Die Krise beginnt erst so richtig.

Wenn ich keine anderen Einnahmequellen hätte, könnte ich die Familie nicht vom Honorar ernähren.

Zunehmend schlechter

Schwierig aber nicht hoffnungslos

Fragezeichen

sinkende Honorare, sinkende Qualität, zunehmender Zeitdruck. Der „Ton“ zw. Redakteuren und Freien verschlechtert sich.

Honorare sinken bzw. steigen seit langen Jahren nicht mehr an trotz Mehrarbeit; Daher entweder Wunsch: Auftragslage mit weniger Rechercheaufwand oder besser bezahlte Aufträge; WICHTIG:

Wünsche mir mehr Nachfrage nach Zweitverwertung!!!

Die allgemein schwierige Situation wurde in der letzten Zeit durch Blogs und so genannte Leser-Reporter verschärft. Professionelle Arbeit, mit guter Recherche - nicht Internet - wird von vielen Redaktionen offensichtlich nicht mehr gewünscht. Dies hat sich bereits auf die schreiberische Güte wie auf die objektive Berichterstattung ausgewirkt. Abhilfe könnte hier nur eine Rückbesinnung in den Redaktionen auf Wertarbeit und Ethik schaffen.

Langfristige Kunden unverändert, Online-Jobs der Verlage wurden bis 2010 geschoben, Buchverlage streckten Termine

Normal

Positiv. Ich glaube, für Freie birgt die Krise auch Chancen: Die Arbeit der entlassenen Kollegen muss irgend jemand machen - z.B. wir. Durch meine unterschiedlichen Auftraggeber fühle ich mich zurzeit sogar sicherer als mit einem befristeten festen Vertrag.

Durch die immer größer werdende Konkurrenz und Einsparungen der Verlage werden die Aufträge weniger und langfristig ist wohl mit sinkenden Honoraren zu rechnen.

Derzeit positiv.

werde noch dieses Jahr dem Journalismus ganz den Rücken kehren. Andere Aufgaben sind spannender und lukrativer. Diese Abhängigkeit von Anzeigenkunden ist nicht mehr zu ertragen. Ein Traumjob ist Journalist längst nicht mehr.

Ich kann als freier Journalist seit langem nicht mehr existieren. Habe mir ein zweites berufliches Standbein erarbeitet. Kenne viele Kollegen, denen es ähnlich geht. Nebenerwerbsjournalisten werden immer mehr und müssen vom DJV stärker unterstützt werden. Besonders in Sachen Presseausweis. Ihr drängt uns sonst raus.

optimistisch, positive Grundhaltung

eher schlecht

Die Krisensituation ist für lokale Printmedien derzeit vor allem im Anzeigengeschäft stark spürbar. Auch wenn meine Angaben noch keinen Einbruch erkennen lassen, so wird er dadurch im Ergebnis 2009 kommen.

Mir scheint nur die Krise sei noch nicht angekommen, zieht aber immer weitere Kreise - wird sicher noch in die Auftragslage einschneiden - Dominoeffekt....

„Freie finanzieren Gehälter v. fest angestellten Redakteuren u. sichern Rendite. Ohne PR kann kein Freier angemessen leben. Als Freier zu arbeiten ist nur möglich als Hobby mit gut verdienendem Ehepartner o. Ä. Diese Kollegen nehmen denen, die ihren Lebensunterhalt verdienen (müssen) ihre Existenzgrundlage weg u. akzeptieren miese Honorare. Den BERUF „freier Journalist“ gibt es nicht mehr. Das wird sich solange verschärfen, bis Verlage angemessen zahlen, nicht grundsätzlich den billigsten Schreiber nehmen“

Da die Krise erst anfängt, kommt das Schlimmste wohl noch. Der Totalausfall tragender Kunden ist denkbar, in jedem Fall werden die meisten von ihnen weniger bestellen, vielleicht auch Honorare kürzen. Neue Projekte kommen nicht in Gang.

aussichten eher schlecht

War noch nie so schlecht wie gegenwärtig

sehr sehr schwierig. Es wird immer schwieriger angemessene Honorare für Text zu realisieren. Einsatz und Erlös stehen in keinem gesunden Verhältnis mehr.

Ja es wird wohl noch härter...

in meinem Bereich noch stabil

„Zwar ist ein Hauptauftraggeber in weiten Teilen weggebrochen, aber ich denke immer noch, dass die Krise ein herbeigeredetes Phänomen ist.“

„sehr schwierig, geringe Vielfalt der Zeitungslandschaft, immer größerer Zeitdruck und Qualitätsverlust in den Redaktionen mit immer weniger Personal, Verdrängung auch langjähriger freier Autoren mit Verweis auf angeblich zu aufwendige und anspruchsvolle Beiträge, alles was nicht sofort passt und zu individuell ist - fliegt... Qualitätsdebatte um Inhalte und Stärken freier Autoren dringend erforderlich!!“

Bin alarmiert, aber noch nicht in Panik verfallen. Kann nur noch besser werden! Bin vor allem für einen Wirtschafts-Fachverlag tätig - mitten im Zentrum der Krise.

Wer sich kümmert und engagiert, findet auch genügend Aufträge.

Generell unsicher. Zukunft des Hauptarbeitgebers (Buchverlag!! - es sollte eine Rubrik sonstige zum Ankreuzen geben) ist unsicher. Journalistische Tätigkeit im Bereich PR/Marketing (Geschäftsberichte, Broschüren etc.) scheint dagegen sicher.

sehr gut, ich erhalte mehr Aufträge, als ich annehmen kann, akquirieren muss ich nur noch selten

Momentan ist die Wirtschaftskrise noch nicht bei mir angekommen. Seit dem völligen Zusammenbruch der TV-Branche 2001/02 wird bei den Auftraggebern besser gewirtschaftet, weshalb die derzeitige Krise nicht so hart durchschlägt.

da Zeitungsbranche im generellen Umbruch, wirkt sich Wirtschaftskrise im Vergleich nicht sonderlich aus

Kontinuierliche Partner, die journalistische Qualität honorieren, nicht nur Zeilen

Relativ gut. Mehr Konkurrenz, weil mehr Kollegen in den öffentlich-rechtl. Rundfunk drängen (geföhlt zumindest). Nicht mehr Zukunftsängste als in normalen Jahren.

Ich denke, dass die große Krise erst Mitte/Ende 2009 kommt und erwarte einen Gewinnverlust von bis zu 30 Prozent. Meines Erachtens wird diese Krise zwei bis drei Jahre andauern.

keine Veränderung der Situation gegenüber Vorjahren.

Journalistische Arbeit wird gerade in den Online-Medien nicht angemessen bezahlt.

äußerst schwierig, wesentlich mehr Arbeit für weniger Geld

Die Talsohle der Krise ist noch nicht erreicht.

Hallo, durch die Offenheit der Medien für billige Berichterstattung, ohne Ausbildung, jeder per Handy und jetzt schon wie Bildzeitung als lebender Berichtersteller ohne jedes Können, kann es für uns Freie und Hauptberufliche nur noch in der Gosse enden.

Unternehmen greifen eher auf Freie zu, da sie sich nicht mit Festanstellungen belasten wollen.

Zurückhaltung wohin man sieht.

Journalismus hat keine Zukunft, jedenfalls finanziell gesehen

Zurückhaltung bei Auftragsvergabe

Aussichten sind wie immer ungewiss

Es ist eine untere Grenze erreicht, bei weniger ist kaum noch vernünftiges wirtschaftliches Handeln möglich (Ersatz von Technik, Fahrtkosten uvm.)

Eher negativ, da einige mir bekannte Kollegen drastischen Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen sind.

Ich kann nicht klagen und muss sogar Aufträge aus Kapazitätsgründen ablehnen.

schwierige Situation, die sich wohl auch nicht mehr verbessern wird

Derzeit noch sehr gut

Schlechter werdend - Konjunkturtief - Überangebot an freien Journalisten - immer mehr Entlassungen aus Festanstellungen - geringere Honorar-Rahmen

Stundensatz des Hauptauftraggebers als Journalist seit zehn Jahren nicht erhöht, übernehme besser bezahlte Zusatzaufgaben im DTP, also Grafik. Als Freier kommt man ohne 2. Standbein nicht mehr aus

Sehr gute, fast zu gute Auftragslage. Keinen Urlaub mehr seit zwei Jahren. Aber im Umfeld (viele Freunde sind Journalisten) bröckelt es gewaltig. Ich arbeite vor allem für die ÖR, und die sind von der Krise nicht betroffen

Alles ziemlich schwierig. Aufträge zurzeit kaum zu bekommen und wenn dann nur zu miesen Konditionen.

gefasstes Selbstvertrauen im Bewusstsein eines jederzeit möglichen Absturzes, Printbereich klingt bedrohlich

Erst seit Januar 2009 bemerke ich die Krise so richtig. Davor war ich zufrieden mit der Auftragslage.

Bei mir muss man von einem sehr geringen Einkommen bei hohem Auftragsvolumen ausgehen. Das Einkommensniveau liegt auch nach 3 Jahren noch unter dem Durchschnitt. Nachteil: Es ist wenig Entwicklungspotenzial da, da die Arbeitszeit nicht beliebig erhöht werden kann. Ich erwarte allerdings auch keine Auftragsverluste, da das Preisniveau kaum noch zu unterbieten ist.

Sehr schlecht, da Bezahlung immer geringer ausfällt

Meine persönliche Situation ist unverändert. Soweit ich es für meinen Hauptauftraggeber beurteilen kann, ist ein leichter Rückgang im Anzeigenvolumen zu verzeichnen.

schlecht, weiterhin abnehmend, endlich klare Linien und steuererleichterungen für selbständige

im Moment spüre ich nichts von der Krise.

Die soziale Absicherung stellt immer noch ein Problem dar (s.a. Wegfall des vorgezogenen Krankengeldes).

Ich wünsche mir weniger Unkenrufe über die Konjunkturlage und mehr gute Ideen, und Visionen guter Chancen in der Öffentlichkeit und in der Politik.

Agentur für Arbeit: Die 360-Tage-Regelung macht es freien Filmschaffenden mit Zeitverträgen fast unmöglich im Sozialversicherungs- und Arbeitslosenversicherungs-System zu verbleiben. Das Arbeitsamt rät Kollegen, die weniger arbeiten, eine Umschulung in einen anderen Beruf.

Beschissen. Bekomme keine neue Wohnung, weil nicht angestellt und niemand mehr einstellt, stehe vor der Räumung. In 2 Monaten ist ALG aus, dann ist auch meine Krankenversicherung weg.

Das Problem ist, dass die fest angestellten Kollegen ihre Freien behandeln wie den letzten Dreck: keine, schleppende Antworten, rigoroses Kürzen ohne Rücksprache - und gelegentlich Einflussnahme auf die Textausrichtung, sprich: politische Opportunität.

beängstigend

im Moment sehr schwache Nachfrage, ab März leichter Aufwärtstrend

Im Moment scheinen viele Angst zu haben, gerade Freie.

Es ist traurig zu sehen, wie immer weiter an den Produktionen gespart wird, aber nicht an der Verwaltung. Die Tendenz geht zu mehr Aufwand für weniger Geld. Am Ende muss man trotzdem froh sein, wenn man ein Thema unterbringen kann. Egal wie viel Aufwand das auch bedeutet. Die Kosten-Nutzen-Rechnung gerät dadurch ins Ungleichgewicht.

Die Auftraggeber verhandeln erheblich härter um Honorare, Pressestellen und PR-Agenturen stellen immer mehr auf Erfolgsbasis ab: mehr Abdrucke, mehr Geld!

„Immer weniger müssen immer mehr Aufgaben erledigen. Folgen: längere unbezahlte Arbeitszeit. Kaum noch feste MA, da freie Stellen wenn überhaupt, dann mit Freien besetzt werden. Wünsche: Mindesthonorare, bezahlten Urlaub, geregelte Arbeitszeit (8 Std pro Tag und Tageshonorar statt 12-14) Probleme: die Chefs kennen die Misere, interessieren sich aber nicht dafür. Wenn es um die Arbeit geht, sind Freie den Redakteuren gleich gestellt bzw arbeiten noch mehr. Freie haben alle Pflichten, keine Rechte.“

„Die existenzielle Lage ist so unsicher, dass ich wahrscheinlich bald ergänzendes Arbeitslosengeld II beantragen muss. Die Redakteure geben teilweise offen zu, dass sie wegen der Krise bevorzugt festangestellte Redakteure beschäftigen bzw. künftig überhaupt keine Freien mehr beschäftigen werden.“

Angespannt. Die Auftraggeber sind vorsichtiger und sparsamer, teilweise klagen sie über Rückgang der Anzeigen, den ich auch tatsächlich im Heft sehe.

kritisch mit negativer Perspektive

Ich wünsche mir, dass die freiwillige Arbeitslosenversicherung erhalten bleibt. Sie beruhigt doch sehr.

Ich hoffe, es bleibt so.

schlecht bis sehr schlecht

Helfen würde schon eine bessere Zahlungsmoral und damit auch eine Abkehr von dem Motto: Wir zahlen erst nach Druck.



„Die Honorarkürzungen im Bereich Fachzeitschriften betragen 25 Prozent von einem Auftrag zum nächsten. Das reißt ein ganz schönes Loch ins Budget. Trotzdem sind die Auftraggeber noch da und ich rechne mit einer konstanten Auftragslage.“

„Könnte schlimmer sein, aber auch deutlich besser. Wünsche bessere Zahlungsmoral und mehr Respekt für die geleistete Arbeit.“

Situation erscheint ungewiss, Auftraggeber und Kunden sind verunsichert bezüglich ihrer künftigen wirtschaftlichen Situation.

In meinem Schwerpunktbereich IT ist die Situation bei den Fachzeitschriften kritisch. PR-Agenturen und Pressestellen greifen dagegen verstärkt auf externe Schreiber zu.

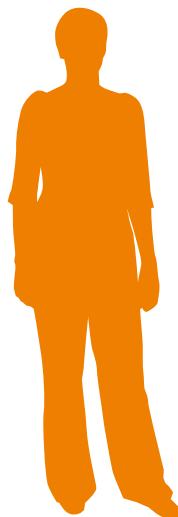
schlecht, da die Ideen des WAZ-Konzerns Schule machen werden und somit bezahlter Journalismus immer unwahrscheinlicher.

Ganz gut, da ich mehrere Standbeine habe (Print und Online, Text, Redaktion, Korrektur, PR).

aufstrebend!

Ich muss ehrlich sagen, dass ich von der persönlichen Krise im Moment noch nichts spüre, sehe aber bei Kollegen, vor allem Fotografen, dass sie gerade hart zu kämpfen haben (Stichwort Honorarkürzungen).

„Anstrengend, aber gut. Ich denke, dass der Bedarf an freier Mitarbeit steigen wird, frage mich aber zu welchen Konditionen.“



Nach meinen Erfahrungen kämpfen fest angestellte Kollegen derzeit mehr um ihren Arbeitsplatz als Freiberufler. Wer als freiberuflicher Journalist gut im Geschäft ist, wird es auch weiterhin sein. Möglicherweise werden Redaktionen in Zukunft sogar öfter auf Freiberufler zugreifen, um nicht mehr so viele Festangestellte zu bezahlen. Ich hoffe nicht, dass der DJV mit seiner Umfrage mal wieder ein falsches Bild auf die „armen“ Freien werfen will. Hier muss ein Umdenken des Verbandes stattfinden.

Es wird zunehmend schwerer, sich seine Existenz als Freiberufler zu sichern. Dies ist aber weniger von der „Wirtschaftskrise“ beeinflusst, als von der seit Jahren schlechter werdenden Situation im Medienbereich.

Ich schätze, dass bei den freien die Krise erst ab Mitte 2009 zu spüren sein wird.

Hoffe, dass sich die Panik im Verlag legt und gute Freie wieder beschäftigt werden. Für dieses Jahr gilt aber die Ansage: Autzensperre, um fest angestellte Redakteure nicht kündigen zu müssen.

Journalist zu sein, heißt Idealist zu sein. Sparzwang, Internet, Bürgerreporter etc. werden die Preise künftig auf breiter Front weiter verderben. Deshalb unbedingt Nischen finden.

„viele Freie und Prod.-Firmen arbeiten zu Dumping-Preisen, viele Ungelernte und Dauer-Praktikanten produzieren kostenlos, Firmen-PR-Abteilungen platzieren bezahlte Beiträge, z.B. weit verbreitet bei Gesundheits-, Reise- und Auto-Themen, immer mehr „Volkshochschul-Journalisten“ machen mit ihrem Hobby den Markt mit Billig-Angeboten, gerade im Printbereich kaputt - Wunsch: z.B. stärkere Überprüfungen bei der Vergabe von Presseausweisen und gezielter Platzierung von Firmen-PR.“

es ist schon anstrengender geworden, da im Wirtschaftsbereich alles fünfmal geprüft werden muss, bis es raus geht, weil sich alles so schnell ändert.

Folgen der Krise sind noch nicht absehbar.

Katastrophal, vor allem für Frauen mit Kindern, die auf flexible Arbeitszeiten angewiesen sind. Freie werden derzeit so stark ausgenutzt, wie noch nie.

nicht die Einnahmen sind gesunken, sondern die Ausgaben enorm gestiegen, eine Honoraranpassung aber im Alleingang unrealistisch. Läuft alles auf Zuruf. Verbindliche Standards wären wünschenswert.

abwartend

optimistisch, das ist meine Grundhaltung. Wo bei ich natürlich nicht weiß, wie sich die Situation weiter entwickelt.

Viele Auftraggeber denken, dass man gerne umsonst arbeitet, drücken die Honorare, zahlen zu spät oder gar nicht. Meiner Meinung nach sollte es so eine Art Mindestlohn für freie Mitarbeiter geben. z.B. 50 Cent pro Zeile und 15 Euro pro Bild sind echt ein Witz.

Es wird immer schwieriger auf dem Markt, da man kaum eine Möglichkeit hat, Honorarkürzungen abzulehnen: „Dann können wir Ihnen keine Aufträge mehr geben“. Qualität ist nachrangig und es gibt immer jemanden, der den Job für das Geld macht. Zur Not greift man halt auf Agenturmaterial zurück - ist ja schon bezahlt.

Freie können gnadenlos gedrückt werden, bekommen keine Verträge, nie eine Honorarerhöhung, kein Fahrgeld und wenn das Monatsbudget der Redaktion erschöpft ist, auch keine Aufträge mehr.

Die Zahlungsmoral bzw. Angemessenheit der Honorare ist eine Katastrophe.

Jede Krise geht vorüber.

Ich bin als Pauschalistin tätig und habe daher relativ konstante Einnahmen. Generell merke ich aber, dass bei uns im Verlag massiv gespart wird. Noch bin ich nicht davon betroffen, aber das Arbeitspensum steigt und die Verunsicherung ist groß.

Der Einsatz von Freien als Ersatz für Festangestellte kennt keine Grenzen mehr. In einer Online-Redaktion, in der ich regelmäßig arbeite, werden Freie weit über die Grenzen der Scheinselbständigkeit hinaus eingesetzt: Sie sind voll in die Arbeitsorganisation eingebunden, sollen nach

Möglichkeit Verantwortung für bestimmte Themenbereiche übernehmen - irgendwelche Sicherheiten gibt es im Gegenzug keine.

kleines Budget bei den Privaten, Inhalt- und Themenklau bei Publikumszeitschriften und TV-Sendern

momentan sehr zurückhaltende Auftragslage, Ausichten ungewiss.

Fotojournalismus: So schlecht bezahlt wie vor 14 Jahren. Eine Prognose ist schwierig - allerdings kann ich noch keinen signifikanten Einbruch feststellen, der kommt wohl noch...

Schwierig. Man spart Geld für noch schlechtere Zeiten.

Immer schwieriger neue Auftraggeber zu finden. Eine Festanstellung ist aufgrund des Alters allein schon nicht mehr möglich.

Eher zurückhaltend. Das Jahr 2009 wird noch sehr hart werden.

Momentan läuft bei mir noch alles rund. Ich habe verschiedene Auftraggeber. Aber ich spüre eine diffuse Zukunftsangst. So wäre es für mich ein großes Problem, wenn mein Hauptauftraggeber, eine monatliche Publikumszeitschrift, bei der ich seit zehn Jahren meine Miete und die Grundkosten verdiene, wegfallen würde ...

Die Auftragslage wird insgesamt unsicherer, selbst kurzfristige Planungssicherheit fehlt. Große Firmen oder Verlage als Auftraggeber zu haben, bietet keine Sicherheit mehr, der kurzfristige Ertrag steht einer nachhaltigen Geschäftsstrategie entgegen.

Unsicher. Ich nutze die Situation, um mich zu fokussieren und Geschäftsfelder, die mir am meisten Spaß machen, stärker zu bewerben.

Wirtschaftskrise, unkontrollierbares Internet, und das Fehlen einer gesetzlichen Honorarordnung verschlechtern die Situation der wirklich freien Journalisten leider immer mehr

Angespannte Lage; Akquise schwierig; selbst langjährige zufriedene Auftraggeber sind nicht zu Honorarerhöhungen bereit.

Die Medien tragen durch ihre hysterische Berichterstattung selbst zur Verschärfung der Krise bei. Zu Anfang schien es gar, als müssten wir sie unbedingt herbeireden. Die Themenbeherrschung ist unerträglich, unsachlich, zeigt keine Lösungsansätze und wird zum Bumerang für die eigene Branche.

„Das Berufsbild/-status des freien (TV-) Journalisten hat sich in den letzten Jahren enorm gewandelt. Sehr viele arbeitslose Akademiker haben den Markt überschwemmt. Folge: Dumping-Honorare; Konkurrenz; frei = gescheitert; Tagelöhner“

sparmaßnahmen bei vielen verlagen - generelle zuwendung zu abo-agenturen

Ob Krise oder nicht, ist noch nicht ersichtlich.

Unverändert schwierig: Der Markt ist heiß umkämpft und es ist weiterhin kaum möglich, irgendwo frisch einzusteigen. Es sei denn, honorarfrei...

Spezialisierung lohnt sich; Fachwissen bringt Zusatzaufträge, evtl. unregelmäßig; Kundenservice (stets erreichbar, Arbeitszeit möglichst nach Kundenwunsch, druckfertige Manuskripte, mehrere Fotos zur Auswahl) unerlässlich; Auftragslage nicht gut genug, um vernünftig Rücklagen etwa für technische Investitionen zu bilden.

„die Aussichten sind schlecht, es wird vor allem an den Freien gespart, indem z.b. nur noch Agenturbilder gedruckt werden und vermehrt Agenturtexte gedruckt, Reisekosten gesperrt werden etc. Die Redakteure sind zunehmend gestresst, was den Umgangston nicht verbessert. Wünsche mir respektvollen Umgang, zuverlässiges Drucken und Zahlen von Texten sowie angemessene Honorar für qualitativ hochwertige Texte - vor allem auch im Online-Bereich.“

„Da ich stark von Anzeigenkunden abhängig bin, macht mir das Geschäftsterben derzeit sehr große Sorgen. Als Herausgeber einer kleinen Zeitschrift, sehe ich den Bestand meines Blattes in Gefahr. Die Erhöhung des Kaufpreises der Zeitschrift läßt sich kaum mehr den Kunden vermitteln. Somit sind der stagnierende VK-Preis und der Anzeigenrückgang eine Gefahr für eine neutrale Berichterstattung, da man zu sehr auf Anzeigenkundenbefindlichkeiten Rücksicht nehmen muss.“

Ich finde es beschämend, dass der Journalismus zunehmend zum Propagandainstrument zahlungskräftiger Institutionen verkommt und seine Aufgabe als 4. Gewalt immer weniger wahrnimmt. Die Macht- und Finanzoligarchie darf sich weiterhin nahezu unkommentiert austoben und bereichern. Die Journalisten und die Verlage reagieren auf die Krise wie Drogenabhängige, denen der Stoff, nämlich Auflage und Geld, ausgeht. Sie kooperieren mit denen, die sie eigentlich kontrollieren und kritisieren sollten.

Die Situation ist deshalb kritisch, weil Unternehmen entgegen der gängigen Lehrmeinung nicht antizyklisch agieren, sondern zuerst bei den weichen Etats streichen. Dazu gehören nun mal PR ÖA aber auch Anzeigen, von denen insbesondere Fachzeitschriften leben. Das löst eine Kettenreaktion aus, deren Folgen zurzeit nicht abzusehen sind.

noch nicht so dramatisch, wie sie gerne dargestellt wird.

Mies. Seit Jahren stagnierendes Honorar, kaum neue Aufträge möglich. Muss in anderen Bereichen zum Geld verdienen arbeiten.

schwieriger allgemein, vor allem, was Kollegen berichten, die überwiegend für Printmedien arbeiten

Ich warte auf das Licht am Ende des Tunnels

schwierig, skeptisch

Redaktionen bauen Stellen ab, Spezialisierung auf einzelne Themen ist für Freie unerlässlich. Gerade der Fachzeitschriftenmarkt ist sehr interessant. Ich habe in den letzten Jahren immer Umsatzzuwächse gehabt.

Es richtet sich alles nur an der Gewinnoptimierung aus. Fachliche Qualität ist nicht so wichtig bei Fachzeitungen.

Die Qualität der Medienarbeit hat verloren, es bildet sich immer mehr der Status einer Überheblichkeit heraus, welches der Grund zum Rückgang der Auftragslage sein kann

schwierig neue Auftraggeber zu bekommen

Ich bin sehr stark spezialisiert, so dass ich mir in meinem Umfeld gute Chancen ausrechne. Allerdings habe ich zu nur einen Hauptauftraggeber (dort verschiedene Fachabteilungen). Wenn die Politik des Verlages sich ändert („Keine freien Aufträge“) wird es problematisch. Freie Kollegen müssen sich informell vernetzen und gegenseitig unterstützen. Problematischer als Arbeitslosigkeit empfinde ich das Thema Krankentagegeld.

Ich hoffe auf Besserung

Angespannte Branche. Auftragslage für 2009 offener und schlechter einzuschätzen als noch 2008. Hoffen, dass fehlende (Werbe-)Gelder nicht zu große persönliche Auswirkungen haben...

Den Medien entnehme ich wie andere auch, dass die Aussichten düster sind. Ich selbst bin davon aber noch nicht betroffen. Als „Freier“ war ich schon immer zu einer permanenten starken Profilierung gezwungen.

Sehr viel bewusste egoistisch / politisch motivierte Schwarzmalerei vorhanden, aber auch echte Krisen bei einigen Verlagen spürbar.

Sehr pessimistisch: Zeitungen (werden) versuchen bei den Freien zu sparen und festes Personal mehr zu fordern. Auch spielt Qualität offenbar eine immer geringere Rolle.

positiv - absolut personenabhängig

miserabel

Es wird mehr Leistung für weniger Geld gefordert.

Es werden weniger Aufträge vergeben, derzeit liegt die Situation am Rande des Existenzminimums.

Alles schaut nur auf Quote, Kosten und Einspar-

möglichkeiten. Qualitätsjournalismus wird immer schwerer machbar!

Wechsle bald den Arbeitgeber, fange dort ganz von vorn an, habe Angst, nicht ausreichend sozial abgesichert zu sein, vor allem das wegfallende Krankengeld könnte ein Problem werden. Ansonsten sind die Aufgaben des öffentlichen-rechtlichen Rundfunks gerade in Krisenzeiten die, die Öffentlichkeit zu informieren - werde also zu tun haben.

Ich denke, dass mehr für die Freien getan werden muss. Also Fortbildungen etc. sehr, sehr wichtig!!!

Freiberufler werden als „Pool“ betrachtet, aus dem man beliebig schöpfen kann, keine definitiven Zusagen mehr, keine kalkulierbaren Honorare, im Allgemeinen kein Zugang zu Pressereisen. Insgesamt wird mit härteren Bandagen gekämpft

Schlecht. Stagnation auf sehr niedrigem Niveau.

Bislang kann ich noch keine Auswirkungen der Finanz-/Wirtschaftskrise auf meinen Arbeitsbereich feststellen.

Redaktionen haben Anweisungen zu sparen. In meinem Fall wurde eine regelmäßige Kolumne, die ich als Freier fülle, von einem fest Angestellten übernommen. Die Qualität ist dadurch nach Ansicht von Lesern gesunken.

bescheiden. Wie immer beißen den letzten die Hunde. In der Medienwelt sind das nun einmal die Freien. Skandalös ist der zunehmende Einsatz von honorarlosen so genannten Praktikanten.

Ich halte viele meiner Journalistenkollegen für einen wesentlichen Teil des Problems: Auch die „sensationell schlechte Nachricht“ löst per se Verschlechterungen und Pessimismus aus, die in der Sache gar nicht gerechtfertigt sind.

bescheiden

Aussichten: die Wirtschaftskrise wird sich bei Fachzeitschriften erst im späten Herbst widerspiegeln (wenn die Abozahlen aufgrund vermehrter Kündigungen sinken). Ansonsten gehe ich davon aus, dass Fachinformationen immer (und in der Krise vielleicht vermehrt) benötigt werden. Wünsche und Probleme: keine

generell ein Auftragsrückgang, der sich auch im Laufe des Jahres nicht verändern wird

Ich arbeite für Industriejournale, da die Industrie die Ingenieure aufsaugt, sinkt bei mir die Konkurrenz, deshalb bin ich ganz zufrieden.

Redaktionen vergeben weniger Aufträge an Freie, Anzeigenlage ist schlechter.

schwierig

schlecht, durch sinkende Anzeigen werden Stellen gestrichen, gleichzeitig den Redakteuren mehr Arbeit aufgesteckt, während immer mehr freie Journalisten auf dem Markt sich gegenseitig die weniger werdenden Aufträge abjagen

Für 2009 wurden mir bislang nur geringfügige Einkommenseinbußen angekündigt, ab 2010 sei aber mit erheblichen weiteren Einsparungen zu rechnen.

Durch meine relativ festen Aufträge trifft mich die Krise gegenwärtig noch nicht so. Gleichwohl: durch die fehlenden Honoraranpassungen der letzten Jahre - plus - die jetzige Krise dürfte es bei einem Auftraggeberwechsel ggf. schwer werden noch rentable Aufträge zu erhalten.

Ich wünsche mir nur eines: Freie Journalisten müssten endlich ihrer Leistung entsprechend bezahlt werden. Aber das ist leider nur ein frommer Wunsch. Mehr möchte ich dazu gar nicht sagen

Die Krise wird sich in meinem Fall erst in diesem Jahr ab Frühjahr/Sommer auswirken.

Auftraggeber nützen z. T. die Marktlage, um Honorare zu drücken

„Die Situation wird sich erst ändern, wenn die öffentliche Wahrnehmung des Problems einsetzt. Und das geschieht erst, wenn die Menschen merken, dass die Pressefreiheit als ein Grundpfeiler der Demokratie durch die wirtschaftliche Situation, in die die Journalisten durch Stellenabbau, Outsourcing und Einkommensdruck geraten, so weit erschüttert ist, dass eine unabhängige und freie Meinungsbildung nicht mehr stattfinden kann.“

„Generell ziemlich aussichtslos, werde mich nach neuen Beschäftigungsfeldern umsehen. Ich habe in der Umfrage angegeben, dass ich ALG-II beziehe, tatsächlich beziehe ich gar nichts, da ich seit fast drei Monaten auf die Bearbeitung meines Antrags warte. Einer der zahlreichen Missstände, über die in deutschen Medien kaum berichtet wird.“

„Es gelten keine Regeln mehr in der journalistischen Branche: professionelles Arbeiten, persönliche Absprachen. Themenklau ist an der Tagesordnung, Urheber- und Nutzungsrechte gelten nicht mehr. Die klassischen Printmedien treiben konzeptionslos in ihren Untergang.“

Teils unseriöse Auftragsangebote von Verlagen (23.000 Zeichen / 500,- Euro) - nichts Neues. Fachzeitschriften nach wie vor wenig betroffen von Krise.

Mehr (Redakteurs-)Arbeit auf gleichbleibende Honorare, schlechte Absicherung, hohe (Versicherungs-/Betriebs-)Kosten. Probleme: Wenig Gewinn im Verhältnis zu immensem Arbeitsaufwand

Die Lage im Medienbereich ist katastrophal!

schlecht

Firmen sparen derzeit extrem, steht nicht in Relation zu tatsächlichem Umsatz

Ich wünsche mir, dass die freiwillige Arbeitslosenversicherung erhalten bleibt. Sie beruhigt doch sehr.



Beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk alles beim Alten. Aber im Print-Bereich große Einbrüche - deshalb konzentriere ich mich nun zu 100% auf meine Tätigkeit beim NDR.

Denke, dass die Krise bei Zeitschriften / Magazinen gerade beginnt. Wird schlechter. Und die Finanzkrise wird Deckmantel, Totschlagargument für viele Ausdünnungen.

Verhalten optimistisch, da konkrete Erwartungen einer Steigerung der Umsätze im Vergleich zu 2007

„Durch die Redaktionsschließungen wird die Konkurrenz größer, Auftraggeber fallen weg, es werden weniger neue Projekte gestartet.“

„Mir fällt auf, dass immer mehr BA-Studenten in der Pressearbeit bzw. im Marketing eingesetzt werden und damit Arbeiten übernehmen, die früher mir übertragen wurden. .“

Nur noch sporadische Arbeit möglich als Nebeneinkünfte zur Rente.

allerseits große Verunsicherung

Die Ära des freien Journalismus ist eigentlich vorbei, da wir auf die Verlage als Vertriebskanäle weitgehend angewiesen sind. Diese aber rechnen nicht mehr in Qualität, sondern nur noch in Gewinnmargen für Verleger. Verlierer ist der Qualitätsjournalismus und die Freien.

schlecht - man sollte die Vorteile der Freien besser herausheben



Indirekte Betroffenheit könnte sich rasch einstellen: Anzeigenrückgang - Kürzung Redaktions-Etats... Bisher ist dies nicht eingetreten. Bei meiner Auftraggeber-Struktur halte ich die Gefahr für überschaubar bzw. einige Zeit lang für kompensierbar - zumindest bis Ende 2009. Wenn allerdings 2010 die wirtschaftliche Talsohle immer noch nicht überwunden ist, kann es bitter werden.

unverändert für regionale Anzeigen, schlechter für überregionale Anzeigen.

Deutlich sichtbare Silberstreifen am Horizont – eine Verbesserung der Lage ist meines Erachtens durch erhöhtes Engagement und Akquise von Neukunden möglich.

dramatisch in der freien Wirtschaft, in Öffentlich-Rechtlichen nicht zu spüren, kommt vielleicht noch (nach der nächsten Nicht-Erhöhung der Gebühren)?

Ich denke, dass ich im Moment wie in jedem Februar weniger arbeite, dass die Redaktionen aber nicht auf die guten Freien verzichten wollen und können.

Sehr schlecht

geht so.

Möge es bleiben wie es ist!

Wer gute Arbeit leistet, kreativ und gut vernetzt ist, findet auch heute noch gute Aufträge - aber man muss mit ungewöhnlichen Ideen kommen (und sie auch umsetzen können).

Der Blick in die Zukunft macht Sorgen - man weiß überhaupt nicht mehr was kommen kann. Wenn es einen trifft, dann trifft es einem von heute auf morgen. Keine Vorwarnzeit - keine Vorbereitung möglich.

Momentan läuft es noch - aber beim Rückgang von Anzeigenvolumen bis zu 75% bei Zeitungen

und Magazinen wird die Lage bald sicher ziemlich kritisch ...

Unternehmen würdigen gerade jetzt den Wert professioneller PR-Arbeit und legen dafür auch gutes Geld hin. Hier trennt sich die Spreu vom Weizen (und das ist auch gut so ;-))

Mein Hauptauftraggeber hat die Honorartöpfe gedeckelt. Fest Freie erhalten mehr, doch weniger Aufträge. Es bleibt mehr Zeit bei gleichem, oder gering gesunkenem Gewinn. Zeit, für andere Auftraggeber, wenn sie da sind.

Wenn die bei mir jetzt vorherrschende Situation ein Dauerzustand ist, will ich nicht klagen. Mehr Sicherheit zählt zu meinen Wünschen, bei Pauschalisten die Zahlung eines Urlaubsgeldes und allgemein bei Freien Krankengeldzahlung wie bei Festangestellten.

Budgets für längere Filme sinken, es wird aber mehr Qualität verlangt (HDTV).

Die Situation ist nicht schlecht. Allerdings kann ich vom journalistischen „Kerngeschäft“ nicht leben. D. h. ich gebe Schreibworkshops und verfasse v. a. auch Berichte für eine Firma und redigiere häufiger Texte.

noch gehe ich von einer vorübergehenden Flaute aus, möchte die Selbständigkeit auch nicht aufgeben, wünschte mir 5-10 Tage als Pauschalistin

schlecht, und durch den zu erwartenden Neuzugang bisher fest angestellter Redakteure mit Sicherheit nicht besser

Momentan unsicher, besonders im Fachzeitschriftenbereich, Einstellungen drohen

die lage ist sehr fragil. den oder die auftraggeber plötzlich zu verlieren, kann sehr sehr schnell gehen und dann wird es schwer, neue zu finden. vor allem jetzt, da alle verlage und redaktionen sparen (müssen). es ist immer noch so, dass die letzten die hunde beißen - und das sind die „freien“. besserung nicht in sicht - wie auch?

Schwierig, die KSK-Diskussion war sehr schädlich; Unternehmen sparen oder sind als Auftraggeber ganz vom Markt verschwunden (pleite!)

Ich würde mir wünschen, dass insgesamt über den langfristigen Fortbestand der Printmedien nachgedacht wird. Der Umstand, dass ich als Freie derzeit nicht oder kaum von Auftragsrückgängen betroffen bin, lässt sich ja auch als Warnsignal gegenüber den fest angestellten Kollegen werten. Immerhin spüre ich aber auch keinen Anstieg, der auf Entlassungen zurückzuführen wäre.

„Die momentane Situation mit fast alltäglichen Horror-Meldungen „lähmt“ die Auftraggeber. Mittelfristige Planungen/Vereinbarungen werden immer seltener, von langfristigen ganz zu schweigen.“

Wir haben eine böse Durststrecke vor uns, die aber nach der Marktkonsolidierung ja auch wieder endet. Bis dahin heißt es: überleben!

Stimmung ist schlecht, weil Zukunft ungewiss erscheint - bei Angestellten und Freien. Weltweit bröckeln Auflagen, Werbeeinnahmen und Interneteiden. Tatsächlich hat ja auch noch niemand ein Konzept gefunden. Beruf des Journalisten verliert konstant an Wertigkeit.

Bescheiden

Wahrscheinlich kommen anstrengende Zeiten auf mich zu. Ich muss mich intensiv um neue Auftraggeber, neue Standbeine und Arbeitsbereiche bemühen.

Januar/ Februar sind immer schlechte Monate (muss am Wetter liegen ...). Ich hoffe das Beste, erwarte aber nicht sooo viel.

Ausgezeichnet!

Sehr unbefriedigend, da momentan keine Geld in die Hand nehmen will...Qualität wird nicht bezahlt!!

Die Situation der Freien ist miserabel und die Honorare sind keinesfalls auskömmlich. Als Alleinstehender ohne Partner müsste man 60 Stunden/pro Woche arbeiten, um einigermaßen überleben zu können. Das Honorar entspricht heute dem, was ich vor 15 Jahren erhalten habe - bei weniger Aufträgen.

Auch in der schwierigsten wirtschaftlichen Situation muss kommuniziert werden. Da sich die Auftraggeber aber reduzieren, wird der Kampf um Aufträge immer härter und findet unter teilweise wettbewerbsverzerrenden Bedingungen statt.

Persönlich sehe ich wenig Probleme; allerdings wird die weitere Entwicklung von der Gesamtentwicklung am Zeitungsmarkt abhängen - diese aber wird nicht von der Finanzkrise beeinflusst.

Noch sehe ich kaum Änderung, gehe aber davon aus, dass es im Laufe des Jahres schlechter aussehen könnte...

Es wird in absehbarer Zeit noch mehr freie Journalisten geben, die von den Verlagen, für die sie vorher gearbeitet haben, wieder beauftragt werden. Die Verlage zahlen niedrige Honorare, erwarten aber höchsten journalistischen Anspruch. Viele freie Journalisten können sich diesem Druck aus existenziellen Gründen nicht entziehen und unterstützen die Verlage unfreiwillig in deren Vorgehensweise.

„Beängstigend, Auftraggeber erwarten mehr Leistung, zahlen aber immer weniger. Personal wird eingespart. Die Arbeit macht so keinen Spaß mehr. Ein Produkt steht und fällt mit der Qualität seiner Mitarbeiter und deren Motivation. Aber man ist leider nur noch eine Wollmilchsau, die dazu noch wie eine Weihnachtsgans ausgenommen wird. Mein Wunsch: unerfüllbar. Weil: Zurück zur guten, alten Zeit, in der Journalisten noch für das bezahlt wurden, was sie geleistet haben: gute Arbeit für gutes Geld.“

Schwierig. Ich wünschte mir bessere Auftraggeber, die vernünftig zahlen. Angesichts der schwierigen Lage gibt es auch zunehmend Mobbing-Probleme mit fest angestellten Redakteuren.

Wage keine Prognose. Kann sich jederzeit ins Negative drehen. Hängt von der weiteren wirtschaftlichen Gesamtsituation ab.

Als freier Journalist kann man immer wieder Geld verdienen, so dass es gerade reicht zum Leben. Aber von Terminjournalismus für eine Tageszeitung alleine geht es nicht. Auf Dauer ist es wohl kaum möglich, ohne zusätzliche Jobs oder andere Tätigkeitsfelder zu leben.

Anpassung der Honorare, bisher nicht einmal Inflationsausgleich erhalten.

Gute Arbeit sollte besser bezahlt werden. Rückgang der Aufträge wird Mitte des Jahres erwartet, wenn Krise voll durchschlägt. Weniger Abonnenten, Anzeigen etc.

Die Situation ist schwierig, die Verlage lassen nicht über Honorarerhöhungen mit sich reden

ohne jegliche Perspektive, Existenzsicherung mit eigener Arbeit ist nicht mehr möglich. Erfahrung bei Bewerbungen auf Suche bei Stellenangeboten: Berufserfahrung und Kenntnisse werden ge-

„Ich beurteile die Situation als besser als den Ruf, der von uns in den Medien verbreitet wird.“

nerell nicht bewertet, wichtigstes Einstellungskriterium ist allein die tarifunabhängige niedrige Bezahlung

...die Woche müsste 8 Tage haben

Betriebswirtschaftlich akzeptable Honorare der Tageszeitungen müssten dringend her!

das dicke Ende kommt erst noch

Bei überlegter Handhabung gut handlebar

Wer bereit ist engagiert zu arbeiten hat keine Probleme! Zwar geht es einigen Großbetrieben (überwiegend selbstverschuldet!!!) nicht gut, dafür boomt andere Branchen!

zu viele Journalisten auf dem Markt; Druck wächst, Honorare sinken

Aussichten: weniger Auftraggeber durch Insolvenzen, Verlagskonzentrationen (Zusammenschlüsse von Zeitungsteilen bzw. Redaktionen) = Problem Wünsche: bessere Anerkennung guter journalistischer Leistung durch entsprechende Honorare neue Möglichkeiten, die sich durch veränderte Marktsituation ergeben, generieren für eigene Arbeit

große Abhängigkeit von Laune und Stimmung der Arbeitgeber sehr belastend, Unsicherheit, nie zu wissen, was der nächste Monat bringt, fast unerträglich (alleinerziehend!)

Persönlich kann ich nicht klagen, aber der hohe Stellenabbau in vielen Redaktionen stimmt schon sehr bedenklich und wird wohl in diesem Jahr noch zunehmen.

„Generell könnten höhere Honorare gezahlt werden, die deutlich über die Kostendeckung hinausgehen. Das ohnehin niedrige Honorarniveau kann der Grund dafür sein, dass es noch nicht weiter gekürzt wurde.“

Da die Krise eine Vertrauenskrise ist und Vertrauen nur langsam gewonnen werden kann, wird sie lange dauern und schwerwiegende Folgen haben. Die Medien werden, als Boten der schlechten Nachrichten, darunter besonders leiden.

schwierig

Weiterhin den Trend, ständig länger und mehr fürs gleiche Geld arbeiten zu müssen. Verlag meines Hauptauftraggebers hat jetzt, gebilligt vom Betriebsrat, eine neue Zeilenzähl-Methode eingeführt. Seitdem werden Zwischenzeilen im Text als „minus sieben Zeilen“ abgezogen - und nicht voll laufende Zeilen einfach mit „Null“ bewertet. Macht unter dem Strich bei allen Freien 7 Prozent real weniger Honorar!! Lustig, nicht wahr.

Überleben geht, leben nicht. Zahlungsmoral der Auftraggeber könnte besser sein. Jage derzeit fast 16.000 Euro Honoraren hinterher.

Momentan sind die Auswirkungen noch nicht so extrem, vermutlich treten sie mit Zeitverzögerung auf.

Es scheint schwieriger, neue Aufträge/Auftraggeber zu akquirieren.

Meiner Ansicht nach nutzen die Verleger die Krise, um den Mitarbeitern und freien Journalisten Druck zu machen. Der Anzeigeneinbruch ist augenscheinlich längst nicht so hoch, wie es der Verleger glauben machen will.

Auf Branchenveranstaltungen wird viel und positiv gesprochen, die anschließenden Handlungen bleiben aus. Inhabergeführte Unternehmen sind aktiv, die anderen warten ab. Die Wirtschaftsnachrichten verfälschen die Situation. Es wird von dramatischen Problemen berichtet, obwohl die Unternehmen noch Millionen an Gewinnen machen lediglich keine Milliarden mehr. Da muss dringend die Betrachtungsweise geändert und die Gier ausgeschaltet werden.

eher positiv; größere Bedeutung freier Journalisten durch Abbau fester Redakteursstellen

Unternehmen und Verwaltung als Auftraggeber drücken Preise, versuchen z.B. projektbezogene oder Jahres-Pressekonzepte zu reduzieren, um Kosten zu sparen. Parallel dazu wird auch häufig das Budget für Anzeigen, Flyer, Plakate etc. reduziert.

ich bin gespannt, da ich bisher noch keine Einbußen verzeichnen kann. da ich aber eher längere und langfristig geplante Filmprojekte realisieren kann, kann das noch locker passieren.

In meinem Bereich hat sich nur wenig geändert - ich habe andere Sendungen verstärkt zu betreuen - und es sieht auch für die Zukunft nicht so aus, als würde sich dabei etwas ändern.

Sehr schwierig. Es ist ein täglicher Kampf. Wünsche mir aufgeschlossene und zuverlässige Partner/Auftraggeber. Meine Solidarität ist vorhanden. Mein Engagement und meine Erfahrungen mit Kontakten weltweit ist ebenfalls da.

Nicht gut. Die Zeitungen kürzen immer mehr die Honorare, beziehungsweise vergeben weniger Aufträge. Durch Layout-Änderungen werden weniger Termine gemacht, vieles wird durch Umstrukturierungen im Haus verteilt, was vorher an freie Journalisten ging.

Seit dem Jahr 2000 Kürzung der Honorare um ca. 7%. Da ich hauptsächlich für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten arbeite, erwarte ich einen „verzögerten“ Auftragsrückgang ab etwa Mitte des Jahres.

Weniger Aufträge, weil die Redakteure mehr selbst machen müssen. Wegen Honorarerhöhung braucht man nicht zu fragen. Wünsche, es würde sich jemand für uns einsetzen, wie die Gewerkschaften für die Arbeitnehmer.

pessimistisch

Es wird immer schwieriger zusätzliche Abnehmer für meine Texte zu finden - und die brauche ich für die Zukunft um unabhängiger zu werden.

Als allein verdienender Familienvater kann ich nur das Studium meiner ältesten Töchter so gerade mitfinanzieren. Die jüngste macht gerade Abitur und will auch studieren. Wie das gehen soll ist mir ein Rätsel. Hier ist der Staat gefordert. Ebenso muss die Streichung der Studiengebühren erfolgen. Mit dem geringen Einkommen als „Freier“ ist man arm dran!

Kunden bzw. Redaktionen reagieren abwartend bis überängstlich – leider wird zunächst bei den „Freien“ gespart bzw. gekürzt. Schlechte Aussichten bis hin zur Aussichtslosigkeit.

Ausbaufähig

Es wird schwieriger, Themen unterzubringen, weil Zeitungen ihre Seitenumfänge deutlich gekürzt haben. Betroffen sind Lokalteile, aber auch überregionale Seiten mit Sonderthemen wie Wissenschaft, Bildung. Bei Texten, aber vor allem bei Bildern ist ein dramatischer Verfall der Preise festzustellen.

Ein Problem sind verspätete oder ausbleibende Honorarzahlungen

Nicht schlechter. Keine Krise im öffentlich-rechtlichen Rundfunk!

Ich höre viel über Redaktionsschließungen und Einsparungen in meiner unmittelbarer Umgebung. Daher habe ich die Befürchtung, dass sich auch meine wirtschaftliche Lage in diesem Jahr verschlechtern könnte.

der markt wird immer enger, das akquirieren neuer auftraggeber immer wichtiger , nur wenn man breit aufgestellt ist, kann man überleben

Bei Tageszeitungen gehen die Aufträge zurück, PR-Aufträge nehmen zu

Print lohnt nicht mehr. Qualität will keiner mehr. Honorare sinken. Unvergütete Mehrfachnutzung steigt. Wünsche? Dass Spesen bezahlt werden. Dass Texte so honoriert werden, dass Recherche möglich ist. Dass Partyfotos aus Zeitungen verschwinden. Dass Fotos angemessen honoriert werden. Dass PR aus den Medien verschwindet. Dass die Trennung zwischen Anzeigenabteilung und Redaktion ernst genommen wird. Dass zu Gefälligkeiten bereite Chefs abdanken. Dass das bedingungslose Grundeinkommen kommt ...

Vorsichtig positiv, aber es gibt leider auch ein großes Restrisiko in der Zukunftsbilanz.

Im Moment gut - man weiß nicht, was in 5 Jahren ist.

Der Umgang mancher Redaktionen mit den Freien ist teils unpersönlicher, teils rüder geworden. Die Zuverlässigkeit bei Redaktionen lässt nach (Absprachen, Abläufe etc.)

Ich bin zufrieden.

Krise heißt, wir im Aktuellen haben zu berichten. Meine Krise besteht eher im Umgang der Arbeitgeber mit älteren Arbeitnehmern.

„Miserabel. Die Aufträge von meinem bis dahin wichtigsten Auftraggeber haben sich seit November nahezu gegen Null reduziert. Mein derzeit wichtigster Auftraggeber hat gestern Insolvenz angemeldet. Ich stehe Anfang März mit leeren Händen da.“

„Viele Journalisten entlassen, Zusammenlegung von Redaktionen, Einstellung von Medien: Solche Nachrichten rufen Existenzangst hervor, auch wenn ich konkret zurzeit noch nichts zu spüren bekommen habe.“

Insgesamt sind die Arbeitsbedingungen härter geworden (weniger Geld für Produktionen), aber die Aufträge, die von öffentlich-rechtlichem Fernsehen ausgehen, nehmen nicht ab, bei mir persönlich zurzeit zu.

ich fürchte, es geht in den nächsten 3 bis 4 Jahren stark bergab! der Grund, warum bisher bei mir nicht: mein Hauptauftraggeber hat fast KEINE Anzeigen im Blatt.

„noch“ alles recht ruhig; Haupt-Wunsch nach einem Spiel mit offenen Karten (Auftraggeber): „Ist was im Busche“ - ehrliche Ansagen, ist mit Honorar-Kürzungen zu rechnen? Ist in absehbarer Zeit eher weniger Bedarf an freier Mitarbeit. Aussichten: Verhalten optimistisch.

BESCHISSEN

okay

Alle, bei denen ich mich beworben habe, haben selbst den Freien gekündigt u. sind froh, wenn sie feste Redakteure halten können. Man kommt nicht mehr auf die Füße u. hat als junge Journalistin, die noch nicht viele Auftragsgeber hat, keine Chance zur Zeit. Meine Ex-Redaktion besteht nun noch aus 2 Praktikanten, einer Volontärin und einer Nicht-Muttersprachlerin ohne Journalistenausbildung. Die Qualität spricht Bände. Geld vom Staat bekomme ich auch keins. Doch wieder kellnern gehen.



Muss leider feststellen, dass Kollegen - aus welchen Gründen auch immer - ggw mit Dumpingpreisen in den Markt gehen. Das ist für alle kontraproduktiv.

schon jetzt ist festzustellen, dass mehr leistung für weniger geld verlangt wird, sowohl inhaltlich als auch technisch. bestimmte kameraformate werden vorgeschrieben, die honorare aber gekürzt statt - aufgrund hoher investitionen - angehoben. diese entwicklung wird sich fortsetzen. die forderung nach high end produkt mit der honoraraussicht in höhe einer aufwandsentschädigung

weiterhin schlechter werdend

Auf einen vorbeifahrenden Zug sind viele Verlage schon immer aufgesprungen. Ungeachtet dessen, ob durch Entlassungen, Einstellungsstopps, Honorarkürzungen etc. die Qualität ihrer Blätter deutlich nachlässt. Nach dem Motto, da immer weniger Hefte verkauft und mithin gelesen werden, kann man Inhalte auch vernachlässigen. Wie kurzsichtig!

Das ist jetzt die Ruhe vor dem Sturm (Krise). Ich denke aber, dass die gedruckten Medien als Informations- und Werbeträger wichtig bleiben werden. Die Freien sind generell unterbezahlt, das ist eher das Problem. Aber wenigstens selbstbestimmt.

Unsicherheit wirkt sich auf Qualität der Arbeit aus.

schwierig, da viele Verlage Sparkurse fahren, starke Tendenz zu Buy-out-Verträgen



„bislang alles bestens. Nur bei langfristiger gesamtwirtschaftlicher Verschlechterung erwarte ich Einbußen in meinem Arbeitsbereich.“

„Kollegen aus dem Bereich Print sowie privaten Fernsehanstalten leiden unter massiver Berufsunsicherheit, einhergehend mit Angst um den Job. Auch bei den Öffentlich-Rechtlichen gilt mittlerweile die Regel: Jeder ist ersetzbar. Gerade für Ältere ist das dramatisch, denn natürlich wächst mit zunehmendem Alter nicht gerade die Bereitschaft, als sog. Eier legende Wollmilchsau zu arbeiten. Dennoch wird da aber keine Rücksicht drauf genommen. Wer als Journalist arbeitet, hat zu funktionieren!“

Situation allgemein schlecht, wird sich wohl auch nicht wieder verbessern. Wunsch: mehr Unterstützung der Freien durch den DJV.

Kann ja nur aufwärts gehen

Sehr gut. Ich kann mich vor Buchungen kaum retten und es sieht auch aus, als ob es so weiter geht.

düster

Es ist zu befürchten, dass die Auftragslage schlechter wird. Es werden vermehrt Praktikantenstellen ausgeschrieben, statt normaler fester Stellen. Der einzelne Journalist muss mehr leisten, alles gleichzeitig machen, für das gleiche Gehalt. Der Konkurrenzdruck wird immer größer und die Jobsituation angespannter, nach dem Motto „Wenn du nicht spurst, dann nehmen wir eben jemand anderen“.

ich beobachte, dass Tageszeitungen enge Budgets für Freie setzen und stetig Abonnenten einbüßen. Crossmediale Produktion ist immer mehr gefragt, Fortbildung ist nötig.

Nach langen Jahren Arbeitslosigkeit und Hartz IV konnte ich einen gewichtigen Auftraggeber gewinnen, der nun die Basis meines Redaktionsbüros bildet. Auf dieser Basis werde ich nun versuchen den Kundenstamm zu erweitern. Ich würde mir mehr flankierende verbandliche Unterstützung bei der Existenzgründung wünschen.

Aussichten eher schlecht, weil offenbar das An-

zeigengeschäft bei Tageszeitungen eingebrochen ist. Problematisch ist in dieser Lage neue Auftraggeber zu akquirieren, die sind sehr vorsichtig geworden.

Schlecht, dabei spielt die Wirtschaftskrise vielleicht nur eine untergeordnete Rolle, aber Auftraggeber scheinen sie auch auszunutzen, um unter ihrem Deckmäntelchen Honorare zu kürzen

Bei den Tageszeitungen verändern sich die Rahmenbedingungen derart, dass man ohne Tätigkeiten im Bereich PR fast nicht durchkommen würde. Das ist sehr schade.

2009 läuft erstaunlich unverändert an, aber 2010?

Klar freuen sich die Arbeitgeber über jeden Anlass, die Honorare zu kürzen. Aber ob sich die GROSSE KRISE überall auch tatsächlich so schlimm auswirken wird wie angedroht, wird sich erst mit der Zeit zeigen. Ich finde diese generelle Panikmache in den Medien sehr gefährlich und fände es schön, wenn wir unserer Verantwortung nachkommen würden, auch positive Nachrichten zu verbreiten und nicht immer nur mit den Hähnen zu krähen, weil sich Angst nun mal gut verkauft.

Die derzeitige Lage der Medienbranche (insbesondere Fachmedien) ist von sinkendem Anzeigenumsatz und in der Folge von sinkenden Gesamtsätzen betroffen. Einige Auftraggeber kürzen zuerst die Aufträge an freiberufliche Mitarbeiter, um Ausgaben zu senken. Als Begründung wird Budgetkürzung genannt. Stabil ist derzeit noch die Auftragsvergabe von Presse- und PR-Büros und Großverlagen.

So weit gibt es absolut keinen Unterschied von letzten Jahr und niemand kann mir sagen ob diese Situation bleiben wird oder nicht.

schwierig, aber nicht hoffnungslos

Ohne Eigeninitiative hoffnungslos

stabil bis aussichtsreich

Kunden scheinen geringe finanzielle Rückendeckung zu genießen. Sie fürchten Umsatzrückgänge. Bislang ist davon aber noch nichts an die freien Fotografen durchgesickert. Das wird erst 2009 zeigen, ob Einsparungen auf Kosten der Auftragslage gehen.

Tendenz negativer, Wunsch: Trotz Konkurrenzdruck und weniger Teilhabe am Kuchen nicht alles zu Dumpinghonoraren machen, denn dann drücken die Herren und Damen Verleger noch mehr. Folge: kein Respekt mehr vor den Journalisten „mit denen können wir es ja machen“ - Kollegen kön-

nen sich morgens nicht kaum noch im Spiegel ansehen.

POSITIV!!!!

Die Situation wird noch schwieriger werden...

der Kostendruck steigt, damit auch die Versuche entweder die Honorare zu verringern oder aber bei gleich bleibenden Honoraren mehr Leistung zu verlangen

Aussichten: völlig offen (Krise kommt jetzt in der Medienbranche an)

Kunden wollen und brauchen journalistische Leistungen, wollen aber nichts zahlen.

In meinem Alter ist eine Festanstellung aussichtslos, die Auftragslage ist verheerend, denn Freie werden als erstes ausgemustert.

Aussicht: für meinen Bereich leicht rückläufig. Problem: Auswirkungen der Finanzkrise immer noch nicht absehbar.

Die Situation ist nicht schlecht, sie wird nur von Politik und Medien schlecht geredet. Es fehlt Vertrauen in die Wirtschaft, in die Gesellschaft, zu sich selbst

Unpünktliche Zahlung von Honorarforderungen. teilweise bis zu 2 Monaten Wartezeit!

Situation wird immer schlechter

ausbaufähig

Im Hörfunk sieht die Situation seit Jahren nicht rosig aus. Als Freier herrscht Kommen und Gehen. Es gibt Höhen und Tiefen. Mal läuft es und einige Monate nicht. Die Honorare sinken seit Jahren, mit etwas Glück kann man aber richtig noch was rausschlagen. Insgesamt kann ich mich gerade nicht beklagen. Es läuft gut, ich verdiene gut, wenn ich aber auf die letzten 18 Monate gucke, war es teils ganz schön hart.

Im Bereich PR bessere Möglichkeiten, da Unternehmen statt auf Anzeigen mehr auf Öffentlichkeitsarbeit setzen und so das Budget halten bzw. straffen können.

übertriebene Darstellung einer realen aber nicht außergewöhnlichen Rezession

ich sehe das normal, dass nach bestimmtem Zeitraum die Veränderungen auftreten müssen

Sehr schlechte Zahlungsmoral, teils erpresserische Honorarminimierungen, Wünsche: mehr Moral, Respekt, Gleichstellung, Gleichberechtigung

Die Aussichten für freie Texter sind schlecht; die Honorare auf einem katastrophalen Niveau.

im Moment hat sich die Situation nicht verändert, strukturelle Probleme bleiben.

Situation ist generell sehr schwierig, Gefälle von Freien Journalisten zu Festangestellten viel zu groß. Freie haben keinerlei Sicherheiten, Festangestellte viele Sicherheiten. Freie werden in den Honoraren zudem noch gedrückt. Vieles nahezu unmöglich und unverschämt.

Verlage sollten sich auch bei langjährigen festen Freien mehr an Tarifen bzw. Vergütungen für ihre fest angestellten Mitarbeiter orientieren. Gerechtere Bezahlung von Freien und zeitnahe Überweisung von Honoraren ohne mehrmaliges Nachfragen wäre wünschenswert. Manche Arbeitgeber zahlen mit bis zu einem Jahr Verzug ohne Ausgleich, andere kürzen nach Belieben Artikel, lassen Bilder weg oder stellen um von Zeilen- auf Seiten-Pauschalen mit geringerem Vergleichshonorar. Honorar-Erhöhen? nie!

Bei meiner Zeitung werden die Freien, die vorher ihre Gebiete und regelmäßig Aufmacher hatten, seit kurzem an den Rand gedrängt. Die Redaktion übernimmt Termine, die vorher die Freien bekommen haben. Das Honorar ist seit acht Jahren un- verändert.

„Seit November 2008 sehr viele Anfragen. Arbeitsmäßig total aus- bzw. überlastet. Wenn es so bleibt, sind die Aussichten sehr gut. Dauerproblem: wenig Anerkennung, dass Schreiben eine Leistung ist, die in meinem Fall Fachkenntnisse und Recherche verlangt und auch dafür honoriert werden muss. Werbeagenturen bekommen gutes Geld. Ich muss auch fertige Seiten (Layout, Bilder etc) abliefern, habe hohen Rechercheaufwand und bin für den Zeitaufwand gering bezahlt. Guter Verdienst nur durch 7-Tage-Woche.“

Die Honorare gehen nach meiner Beobachtung jedes Jahr zurück. Häufig wird einfach die Mehrwertsteuer nicht mehr gezahlt und man muss sie rausrechnen. Erschwerend kommt hinzu, dass freie Tätigkeiten als Nachrichtenredakteurin von der Bundesrentenversicherungsanstalt als abhängig eingestuft werden, also auf Lohnsteuerkarte, ohne dass der Arbeitgeber aber Lohnfortzahlung im Krankheitsfall leisten würde, die Mehrwertsteuer fällt weg und Urlaub gibt es auch keinen.

Zunehmend schlechter - schlechtere Zahlung für mehr Arbeit mit sprunghafter Verschlechterung seit Ende vergangenen Jahres.

Die Anzeigenflaute bei den Fachzeitschriften wird wohl zu weiteren Honorarkürzungen führen - es sieht nicht gut aus!

Im Moment nicht ungünstig. Die Krise hat noch nicht spürbar durchgeschlagen. Längerfristige Prognosen wage ich aber nicht zu stellen.

Auf Qualität der Artikel wird weniger Wert gelegt. Häufig wird auf Agenturberichte zurückgegriffen. Die Nachfrage nach größeren Beiträgen wird geringer.

Aufgrund der allgemeinen Entwicklung im Journalismus ist die Situation unbefriedigend: Honorare zu niedrig, wertvolle Beiträge kaum gewünscht.

schlecht. Ich habe Glück, aber ansonsten ist die Lage grauenhaft!

Anfang 2009 deutlicher Auftragsrückgang, kann aber nicht konkret zugeordnet werden

Ernst, man versucht über jeden Monat einzeln zu kommen. Eine Planung ist noch unmöglicher als sonst schon. Gedanken über Nebentätigkeit.

Angespartes reicht aus, Einnahmeausfälle über etwa 6 bis 12 Monate zu überbrücken, danach wird es kritisch. Die Entwicklung der Auftragslage ist extrem schwer einzuschätzen. Zum Teil kommen die Aufträge kurzfristiger, so dass kaum die Einnahmen des nächsten Monats überblickt werden können (früher: ca. zwei Monate sicher ausgebucht). Der Abgabestress steigt.

Preisdruck durch schlecht ausgebildete Konkurrenz

Im Moment beurteile ich die Situation als eher schlecht, da meine Honorare gekürzt werden und Auftraggeber weniger Aufträge abgeben. Eine fällige Honorarerhöhung anzugehen, erweist sich als ziemlich schwierig.

Im Moment gut, da ich relativ breit aufgestellt bin. Bei einigen Produktionsfirmen und Sendern wird allerdings die Sommerpause deutlich länger ausfallen. Deshalb sollte man die zweite Jahreshälfte 09 abwarten, ich vermute dann einen Knick.

Ernst - aber nicht hoffnungslos

Katastrophe, Bezahlung freier Journalisten oft weit unter dem z. Zt. diskutierten Mindestlohn.

denke, es wird im Laufe des Jahres schwieriger werden. Verstärkter Diskurs bzgl. der Honorare beginnt.

Viel Panikmache, schlechte Zahlungsmoral

Ich habe zusammen mit einem Kollegen ein Redaktionsbüro, wir haben zurzeit einen öffentlichen Auftraggeber, wenn der Vertrag allerdings ausläuft, müssen wir sehen, wohin wir uns orientieren können, angesichts der Wirtschaftslage stelle ich mir das schwierig vor.

zeitungen und zeitschriften lassen sich zunehmend unterschreiben, dass man sämtliche rechte am text verliert, gleichzeitig aber es den redaktionen uneingeschränkt erlaubt ist, über den text zu verfügen (Stichwort Internet und Mehrfachverwertung). Bei den zeitungten waren die honorare immer schon mies. zeitschriften ziehen nun nach. verhandeln beinahe nicht möglich.

mit einer Mischung aus Spannung, Besorgnis und Zuversicht

Aussichten sind zurzeit nicht sehr positiv. Durch den Abbau von immer mehr Stellen müssen sich immer mehr Freie den kleiner werdenden Kuchen teilen.

„Was mir derzeit noch auffällt, aber noch nicht abgefragt wurde: Die Stimmung in den Redaktionen/die Zusammenarbeit wird gereizter. Die Kollegen erwarten eine noch stärkere Rund-um-Versorgung als schon bisher - bei gleichem Honorar. Und die Ansprechpartner in den Redaktionen haben immer weniger Ahnung von ihren Themen, was die Arbeit auch nicht gerade erleichtert.“

Die allgemeine Unsicherheit geht über in Stillstand. Eine richtige Evaluierung findet nicht mehr statt.

eher negativ, die Zahl der Aufträge hat in den letzten Monaten signifikant nachgelassen und von den Festangestellten und Pauschalisten in den Redaktionen hört man auch nicht allzu viel Gutes.

Schwer zu sagen. Keiner meiner Auftraggeber hat mir eine klare Absage gemacht, ich wurde eher eingefroren. Ich hoffe, dass die Ratlosigkeit bald etwas mehr Mut Platz macht.

Ich frage mich, ob das DICKE ENDE noch kommt. Auf alle Fälle sind stehen schlechte Zeiten für das Aushandeln angemessener Honorare an, da Auftraggeber gerne mit der allgemein schlechten Situation argumentieren – egal ob sie davon betroffen sind. Wunsch: mehr Sicherheit, auch wenn es bei mir persönlich momentan gar nicht schlecht aussieht.

Die wirtschaftliche Gesamtlage wird von den Auftraggebern für unseriöse Honorarangebote genutzt.

Aussichten: nicht abzusehen Wünsche: neue Auftraggeber, neue Medien

Auftragslage unverändert und weiterhin an die Qualität der eigenen Beiträge/Artikel gebunden, was auch wünschenswert ist

schwierig, da ökonomisch selten rentabel (Zeitaufwand lohnt oft nicht bei einem errechneten Stundenlohn von 5 Euro und weniger)

die Lage wird sicher nicht besser, da viele bisher Festangestellte auf dem freien Markt tätig werden.

Gut. Medien wird es immer geben und somit auch Journalisten. Wer will, der kann auch immer noch arbeiten!

Zurückhaltend, eine Verunsicherung zieht immer größere Kreise, selbst da, wo man meinen sollte, dass in der Sparte noch alles ok ist. Es wäre mal nicht schlecht, wenn die schreibenden Kollegen und Redaktionen mal von unnötigen Schreckensmeldungen absehen; und man mal hier versucht Ruhe in die Landschaft zu bringen. Meine Wünsche sind ganz einfach zu formulieren. Es sollten mal alle an einem Strang ziehen.

Es läuft alles gut, aber ich mache mir Sorgen, dass es nicht so bleibt, wenn die Krise bei meinen Auftraggebern angekommen ist.

die Situation ist gut und für die Zukunft zeichnen sich gute Perspektiven ab

„Da ich als Fachjournalistin in einer Nische tätig bin, hoffe ich, dass ich halbwegs gut durch das Tal komme - die (billigere) Konkurrenz ist da nicht so breit gestreut wie in anderen Bereichen.“

Die richtigen Probleme kommen noch.

Think positive!

besonders riskant ab Mitte 09 und auch für 2010! Werden z.B. bestehende Verträge verlängert? Fallen Hauptauftraggeber aus?

Ängstlich - als Freier, der auf die 50 zugeht. Und der Jugendwahn hält an.

schlecht

schlecht

Es ist zunehmend schwierig, Artikel bei Zeitungen unterzubringen. Da scheinen sich die Kürzungen der Honorartöpfe der Redaktionen bemerkbar zu machen. Zudem sind gerade in den Tageszeitungen die Honorare für Wort- und Bildbeiträge teilweise dramatisch niedrig. Ich würde mir wünschen, dass regelmäßiger und wenigstens halbwegs akzeptable Verdienstmöglichkeiten durch Arbeit für Printmedien möglich wären, damit ich eine größere Unabhängigkeit von einem Medium/Auftraggeber erreichen könnte.

„Wer die Augen aufmacht, lebt länger. Ich mache meinen Job seit dreißig Jahren und es war immer schwer, aber schön. Ich denke, manche Kollegen reden die Krise herbei, genauso wie die Politiker und Verbände. Mit individueller und außergewöhnlicher Arbeit lässt sich leben.“

„Einige Sender haben mittlerweile eine „Recyclingquote“ von 50-60%, das heißt, das dementsprechend weniger FRISCHE Beiträge bestellt werden. Für die gesendeten Wiederholungen, in einer Senderfamilie gerne auch bei den Schwester-Sendern, gibt es kein weiteres Geld. Am Anfang des Jahres sind die Budgets noch voll, schlimm wird es ab Mitte des Jahres.“

„die (vermeintlich) schlechte Stimmung wird durch die Medien erzeugt bzw. verstärkt!“

Es wird sicher sehr hart in den nächsten zwei bis drei Jahren. Die Auftragslage wird sich weiterhin deutlich verschlechtern.

immer öfter werden teils völlig unerfahrene kollegen bevorzugt, weil sie für minimal-be-träge arbeiten. qualität und einsatzbesreit-schaft werden zwar gelobt - aber nicht mehr bezahlt.

Derzeit gut und positiv.

Zuversichtlich

Die Auftraggeber (Fachzeitschriften) haben Umsatzrückgänge. Das kann/wird sich auf mein Einkommen auswirken.

schwierig wegen Honorarkürzungen seitens der Auftraggeber und Honorardumping seitens anderer Freier Aussichten: unsicher



„Als Freie ist man es gewohnt, ständig kreativ zu sein und Auftraggeber mit konkreten Themenvorschlägen, Zuverlässigkeit in der Recherche und Termintreue zu binden. Das ist für mich seitdem ich frei arbeite (1991) der beste Weg - ob mit oder ohne Krise. Meine Auftragslage ist sehr gut. Ich nehme für dieses freie Leben ohne Absicherung aber auch in Kauf, dass ich weniger verdiene als fest angestellte Journalisten und keinen bezahlten Urlaub habe.“

Bei zunehmendem Alter zunehmende Sorge vor Altersarmut, Krankheit und dadurch kein Einkommen. Keine Möglichkeit Reserven anzulegen.

Ich glaube, der Rückgang wird erst im letzten halben Jahr und 2010 für alle spürbar werden.

„Die Lage scheint aussichtslos. Ab 40 ist man nun auch im Journalismus schwer „vermittelbar“. Viele Stellen werden von Praktikanten und Volontären besetzt. Täglich vergrößert sich die „Gemeinde“ der freien Journalisten. Evtl. muss ich den Journalismus aufgeben, da das Geld nicht reicht. Meines Erachtens haben viele Verlage seit den 90ern eine falsche Firmenpolitik betrieben - die Zeichen der Zeit wurden nicht erkannt (z.B. in der Musikbranche). Dazu kommt eine allgemeine Verflachung des Niveaus.“

„Man macht sich so seine Gedanken. Aber eigentlich bestanden die vergangenen 15 Jahre ja aus einer permanenten „Krise“, und wer ständig jammert, hat verloren.“

„Ich merke von der Krise derzeit nichts. Ich bin der Meinung, wer sich breit aufgestellt hat und viele Kunden bedient, dürfte nach wie vor auf der sicheren Seite sein.“

„Guter Journalismus wird immer gebraucht. Spezialisierung auf Fachbereich ist wichtig als Schwerpunkt, gleichzeitig sollte man auch einen Teil der Zeit offen und engagiert in anderen Richtungen Fuß fassen. Wir alle sollten klar Stellung beziehen und zu unseren Aufgaben stehen und diese gut machen. Dabei aber nicht immer noch mehr Zusatzbereiche übernehmen (Layout etc.). Grundkenntnisse ja, ZUSAMMENarbeit mit Profis und nicht alles selbst machen wollen ... zusätzlich, unbezahlt ...“

Der Druck, dem die Auftraggeber, zum Beispiel Zeitschriftenverlage, ausgesetzt sind, wird an freie Journalisten weitergegeben, indem Aufträge entfallen oder Honorare beschnitten werden.

Die Auftraggeber sind verhalten und vorsichtig. Die Honorare werden entsprechend gekürzt, Copyrights werden ignoriert, zusätzliche Beschaffung etwa von Bildmaterial wird nicht honoriert. Wochenend- und Ausfallhonorare fallen weg.

die Krise ist noch nicht angekommen, aber absehbar.

Ich gehe demnächst ins Volontariat, bin dann für zwei Jahre versorgt. Was danach ist, bleibt unsicher. Will mich aber nicht bekloppt machen, also versuche ich, Ruhe zu bewahren.

ganz schlimm, man muss sich nur einmal die dicke der aktuellen magazine ansehen, dann wird einem ganz schnell klar, wie stark die presse unter dem anzeigenrückgang und damit unter der wirtschaftskrise leidet.

Der Stellenabbau bei vielen Medien heißt nicht unbedingt mehr Aufträge für Freie. Langfristig werden Auftraggeber die Krise dazu nutzen, Honorare weiter zu drücken.

schwierig, aber das schon seit Jahren

Bislang unverändert. Das kommende Jahr wird signifikanter werden, in welcher Richtung auch immer.

Profitiere von Wirtschaftskrise, da erhöhte Nachfrage nach Keynesianern in der Berichterstattung.

Absolut trostlos!

die zeiten sind schlecht

„Es ist sehr dunkel um uns geworden“.

Für meine Verhältnisse als gut

Schwierig neue Auftraggeber zu finden

unsicher, keine Berufsorganisation kümmert sich aktiv um die Honorarsituation der Bildjournalisten, das Einzelkämpfertum führt nach und nach zu Umsatzverlusten.

Verhalten positiv, aber gefährdet. Erwarte Verschlechterung im Lauf des Jahres.

sehr bescheiden, da sich die Suche nach neuen Auftraggebern als sehr mühsam erweist, zudem die Preise enorm gedrückt werden

unsicher, da ich bei der WAZ, NRZ frei arbeite

ist für 2009 noch nicht wirklich abzusehen

Angesichts der zunehmenden Rationalisierung (WAZ etc.) sind die Aussichten nicht gut. Problematisch ist der Verlust der Wächter-Funktion in den Printmedien.

Die Situation ist derzeit sehr unbefriedigend. Hoffnung habe ich aber für den Zeitraum ab Mitte 2010.

Hörfunksituation ist unabhängig von der Wirtschaftskrise, aber es besteht in mehreren Anstalten eine gewisse „Unruhe“. Alle meinen, sie müssten reformieren, was nicht mal mit der Quote zu tun hat. Na ja, und diesem Reformeifer fallen sowohl Stellen als auch Köpfe zum Opfer, die man eben mal austauscht, weil neu scheinbar als besser angesehen wird

Die Branche ist finanziell als auch moralisch am Boden, interne Veränderungen (in Folge der Rezession) in den Redaktionen führen zu Machtkämpfen, die auch über die Autoren ausgetragen werden. Zudem fällt bei Zeitungen das Anzeigenvolumen weg - und damit Möglichkeiten, Themen unterzubringen. Auch in der PR werden Etats gekürzt, oder Kunden fallen ganz aus, weil insolvent. Ein üblicher Zustand in der Medienbranche, der sich aktuell noch zuspitzt.

Auftraggeber versuchen permanent die Preise zu drücken

Der Druck nimmt zu. Jüngere drängen auf den Markt. Inhalte werden immer weniger wichtig. Die Quote zählt.

Seit der Umstellung von DM auf Euro wurde von Jahr zu Jahr schlechter bezahlt. Es ist schwierig gut bezahlte Aufträge zu bekommen, der Umgangston ist rauer geworden. Ich wünsche mir eine adäquate Bezahlung.

Situation generell eher schlechter werdend. Wünsche mir, dass Qualität endlich vernünftig bezahlt wird

Die Kollegen in den Redaktionen feilschen immer mehr ums Honorar und geben keinen Bonus mehr für aufwändigere Arbeiten. Webfotos (1 - 5 honorierte Printveröffentlichungen und 20 - 50 kostenlose Galeriefotos fürs Web) werden gar nicht honoriert – aber erwartet. Ansonsten nimmt man Schüler, Studenten usw. Mehrfachveröffentlichungen eines Motivs werden unterschlagen. Meine Zeitung zahlt selbst mir als ausgebildetem Redakteur ein Bildhonorar von 5 bis 7,50 Euro !!!

Schwierig!

persönlich alles sehr gut bis ca. Mitte 2010; grundsätzlich ein Hang der Redaktionen zu Honorarkürzungen erkennbar (bei ansteigenden Verpflichtungen der Autoren)

Ich habe wirklich noch nichts von der Krise gespürt...

kein Kommentar

bin seit 07/2008 Rentner und trotzdem gezwungen, in einem gewissen Rahmen weiter zu arbeiten. Rente ist trotz 48 Arbeitsjahren nicht ausreichend. „Freie Unfreie“ sind die Verlierer auf diesem Arbeitssektor. Es ist eine Schande, dass im öffentlich-rechtlichen Fernsehen „Freie Mitarbeiter“ von 1992 bis zu meinem Austritt nicht eine einzige Honorarerhöhung erhalten haben !!!

Die Lage ist schlecht. Ich habe meinen Hauptarbeitgeber (WAZ) verloren und befinde mich auf der Suche nach Ersatz. Nur dieser Ersatz ist zurzeit einfach nicht auffindbar. Immer öfters scheitert es bei neuen Auftraggebern an den Honorarvorstellungen. Sie sind einfach zu gering.

Es bleibt spannend: Ich rechne damit, dass sich die Wirtschaftskrise - verzögert - auch bei mir, sprich bei meinen Aufträgen, bemerkbar machen wird.

gut stabil

Ich halte es für einen glücklichen Zufall, dass die

Zahlen bei mir nicht eingebrochen sind. Ich weiß von einigen Kollegen, die arge Probleme haben und habe auch selbst - besonders bei Zeitungen - schon zu hören bekommen, dass gespart werden muss.

Die Krise wird mindestens „im Hintergrund“ wahrgenommen. Sie betrifft konkret z.B. bestimmte Werbeetats etc., was die Auftragslage für Journalisten bei diesen Publikationen beeinflusst. Sie betrifft nicht alle Einsatzbereiche. Negativschlagzeilen verschlimmern die Lage. Anmerkung zur Qualität der Berichterstattung über die Krise: Mich stört die wenig sachliche und häufig nicht sehr fundierte Berichterstattung. Wunsch an z.B. den DJV: Wege aus der Krise zeigen, d.h. z.B. alternative Arbeitsfelder.

Teilweise kritisch, Aufträge werden seit Anfang 2009 weniger

Momentan sieht es in meiner Nische (Sport) für mich unverändert aus.

Beschissen. Und besser wird es nicht. Die Anbieter ist das Schlimmste.

Die KSK muss bleiben, die Verwertungsgesellschaften müssen gestärkt werden, Qualität muss einen gescheiterten Preis erzielen

sehr schwer einzuschätzen, wohin der Zug fährt...

Bis jetzt keine Änderungen zu melden. Meine Branche hat nichts mit der Autoindustrie zu tun.

Bescheidener! Wegen der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage versuchen Auftraggeber - auch wenn es ihnen noch unverändert gut geht, sich auf schlechtere Zeiten einzustellen.

mehr Zeit um neue Auftraggeber zu akquirieren

Freie Journalisten stehen zunehmend unter Arbeits- und finanziellem Druck bei insgesamt wohl rückläufigen Honoraren. Aufträge werden kaum noch im Hinblick auf Qualität, sondern im Wesentlichen über niedrige Honorare vergeben.

„Großer Wandel, der allerdings erst am Anfang steht. Es werden viele Redaktionen verkleinert, die Konkurrenzsituation stärker - wer aber gut ist und gut gesattelt, der wird keine Probleme haben. Gute Geschichten sind immer gewünscht.“

Es wird noch mehr eingespart werden!!!

Die aktuelle Situation ist zu einzigartig, um sie adäquat beurteilen zu können. Daher „Segeln im Nebel“...

Die Verlage werden i.W. falsch geführt. Es muss Netto-Rendite erwirtschaftet werden, auf Teufel komm raus. Der Journalist ist gewissermaßen zum Hilfsarbeiter mit Kernfunktion geworden, der durch seine intrinsische Motivation zu viel mitmacht. Druckereien mit angeschlossenen Zeitschriften müssten getrennt werden, damit Journalismus nicht Deckungsbeitragsrechnung für Maschinen bedeutet

Es ist unmöglich, neue Auftraggeber zu gewinnen. Auftraggeber verlangen immer mehr Leistung mit der Abtretung aller Rechte für alle Zeiten für immer weniger Honorar. Ich werde nach 25 Berufsjahren aufgeben und putzen gehen.

Ich habe bislang das Gefühl, dass die Krise an den Medien, für die ich arbeite, eher vorbei geht.

Freie mit einem guten Netzwerk haben weiterhin eine Chance.

Positiv

An meiner Situation hat sich durch die Finanzkrise bislang nichts geändert und ich erwarte auch, dass das für absehbare Zeit so bleibt.

Freie Mitarbeiter arbeiten in einer großen Grauzone, begleitet von Unwissen auf beiden Seiten. Und es gibt Bedarf in Sachen Arbeitsrecht und Versicherungsschutz. Der nachgehende Leistungsanspruch ist viel zu gering angesetzt. Meldungen vom VDR kommen später als der Versicherungsschutz besteht. Da gibt es unklare Versicherungssituationen. Und schließlich sind die Prognosestage

„Meine Aussichten sind eingeschränkt. Das liegt weniger an der Marktlage als an der Monopolstellung wichtiger Printmedien in meiner Region. Ich würde gerne für mehrere Tageszeitungen arbeiten. Genau da wo sich Erscheinungsgebiete nicht überschneiden. Aber freie Mitarbeiter sind eben nicht wirklich frei.“

für Freie eine Farce und unsozial. Ich habe eine 4-Tage-Prognose. Da kann ich unmöglich von leben. Und meine Familie?

Es wird viel über die Krise geredet, zum Glück ist sie bei mir persönlich noch nicht angekommen. Business as usual.

sehr schlecht

Ich bin - abgesehen von dem Sparzwang in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und der zunehmenden Arbeitsverdichtung - zufrieden mit meiner Situation und fühle mich von der Wirtschaftskrise nicht betroffen. In den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wird gespart - ob das aber an der Wirtschaftskrise liegt, ist fraglich. Die Probleme stammen aus den Zeiten vor der Krise.

Die Honorare im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sind seit vielen Jahren nicht gestiegen. Die tariflich zugesicherte jährliche Erhöhung von 1% wird nicht gezahlt - seit Jahren. Das ist mehr als unerfreulich, doch als Freie hat man keine Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Der DJV sollte sich mehr um Freie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk kümmern.

Problematisch, vor allem für Ältere. Die jungen Kollegen drängen - berechtigt - nach.

Im Moment lässt es sich schwer sagen, da mir keine gravierenden Änderungen aufgefallen sind.

Die Situation der letzten Jahre, also eine Mischung aus viel zu niedrigen Honorarsätzen bei schwacher Auftragslage und starkem Konkurrenzdruck wird sich angesichts der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung mit Sicherheit nicht verbessern. Wie weit sich die persönliche Situation verschärfen wird, ist ohne Glaskugel kaum vorhersehbar. Die eigenen Handlungsspielräume sind leider sehr überschaubar...

Da ich für einen öffentlich-rechtlichen Sender tätig bin, habe ich bisher noch keine direkten Krisenauswirkungen gespürt.

die Krise ist vor allem eine Chance für freie Journalisten, weil sie viele Themen bietet und wirtschaftliche Kenntnisse gefragt sind

Gut. Kunden in bestimmten Branchen haben Absatzprobleme, was sich zum Teil positiv zum Teil negativ auf die Aufgabe von PR-Aufträgen auswirkt; ich erwarte für 2010 einen signifikanten Rückgang in der Kommunikationsbranche.

Unternehmertum wird zwar verbal gefordert, aber in Taten selten gefördert (weder vom Staat, noch von den Unternehmen)... Eher im Gegenteil: Angestellte blicken oft auf Freiberufler herab, dabei

haben Letztere den Mut zum Unternehmertum und sich am Markt bewiesen...

Bisher scheint die Lage in Zeitschriften (auch Verbandszeitschriften) unverändert, es könnte aber im Laufe des Jahres schwieriger werden. Wunsch: Verlage sollten die Vielfalt Stabilität ihrer Medien ihrer Mitarbeiter stützen und erhalten - im Sinne aller Beteiligten, statt nur den Rotstift anzusetzen.

Es wird schlechter werden

..... es wird eigentlich immer schlechter - jedes Jahr wird ein bisschen mehr gekürzt oder es kommt Arbeit hinzu (z.B. Onlinetexte zum TV-Beitrag)

Abwarten und durchhalten. Den Markt beobachten. Alle Aufträge sorgfältig bearbeiten, Kontakte pflegen und Veranstaltungen besuchen. Nach neuen Auftraggebern Ausschau halten. Nicht nervös werden. Bei Verhandlungen stark bleiben. Auf eigene Qualitäten setzen. Selbstbewusst agieren. Kopf hoch. Wird schon wieder.

Optimistisch, denn ich hoffe neue Kunden im PR-Bereich zu gewinnen.

ich kann nicht klagen

Es geht darum, zu retten, was zu retten ist und anderen Bereichen zusätzlich Beschäftigung zu finden, zum Beispiel als Künstleragentur

Hoffe, dass es wieder aufwärts geht. Es wird mehr über Honorare verhandelt und versucht, zu drücken.

Vieles wird herbeigeredet, halbgares als Wahrheit verkauft. Aber dafür sind wir Journalisten ja bekannt. Schließlich gilt ja der Grundsatz: Bad news are good news.

Aussichten schlecht.

Hart umkämpfter Markt; Neulinge machen sich kein Bild von der tatsächlichen Arbeitssituation, insgesamt sehr hartes Geschäft

Die Honorare werden niedriger. Internet wird wichtiger.

Obwohl es bei mir stetig aufwärts geht, stehen die Zeichen dennoch auf Sturm. Wann dieser anfängt richtig zu blasen, ist aber fraglich. Ob er hierzulande, in der Provinz überhaupt so heftig weht, bleibt - Gott sei Dank - zu bezweifeln. Hoffentlich nicht.

Ein Problem sind „Kollegen“, die auf jedes Honorarangebot eingehen. Aber gerade in Krisenzeiten setzt sich Qualität durch.

„Wir befinden uns erst am Anfang einer wahrscheinlich ganz langen Krise mit gewaltigen Umwälzungen in der Zeitungslandschaft.“

fachzeitschriften: katastrophal privatfunk: abwarten, wie sich die flaute auf die werbung auswirkt

Ich sehe die Zukunftsaussichten eher noch schlechter als besser.

Ganz kurz: Schwierig.

Es gibt leider immer mehr junge Journalisten, die dann für kleines Geld arbeiten und den „alten Hasen“ dann die Aufträge wegnehmen. Das muss aufhören. Ich habe nichts gegen junge Journalisten, aber etwas dagegen, dass die Auftraggeber dann den jungen Journalisten weniger bezahlen und die „Alten Hasen“ dumm sterben. Da muss ein einheitliches Honorar her, welches gesetzlich geregelt ist. Sozusagen ein Mindesthonorar (Mindestlohn), wie es bei den Briefzustellern kürzlich statt gefunden hat.

Schwierig. Vor allem dadurch, dass konkrete Pläne zum Umgang mit der Krise nicht transparent kommuniziert werden. Zudem sollte, gerade weil nach den möglichen Entlassungen (vermutlich werden die Löcher ja mit Texten freier Mitarbeiter gestopft), die Einhaltung der Rechte freier Mitarbeiter, z.B. was Zweithonorare für Internetverwertungen betrifft, gefördert werden.

„sehe die krise als chance, da dadurch kleinere dienstleister und netzwerke im pr-bereich die möglichkeit bekommen, neue kunden zu akquirieren. wir sind durch die schlanken strukturen einfach günstiger ohne zu dumpen. wenn wir dann durch qualität überzeugen können, bietet der sparzwang des kunden durchaus potenzial.“

Aussichten: unsichere Zeiten, nach wie vor,
Probleme: gelegentlich fehlgeleitetes kaufmännisches Kalkül, fehlende verlegerische Weitsicht

Aussichten: schlechter als bisher, was Aufträge betrifft; Wünsche: Höhere Honorare, stabilere Arbeitsmarkt/Auftragssituation; Probleme: Was tun, wenn Honorare einfach gekürzt werden mit dem Hinweis, anderen Kollegen den Auftrag zu geben??!!

Jede Situation braucht kreative Lösungen. Gegenwärtig läuft m.E. zu vieles zu unüberlegt. Es gibt aber auch Zeichen dafür, dass zuvor vieles zu verdeckt lief. Das ganze Finanzsystem scheint von Manipulation durchdrungen zu sein.

„Viele meiner (freien) Kollegen sind von Budgetkürzungen betroffen. Leistung und Honorar stehen in vielen Fällen in keinem vernünftigen Verhältnis mehr. Zudem wird von einigen Auftraggebern mehr „Fast Food“ als journalistische Qualität verlangt. Die Bereitschaft, aufwändige Recherchen zu honorieren, hat deutlich nachgelassen.“

Schlecht. Werde wohl ein weiteres Standbein aufbauen (müssen)

Da mehrere Verlage die Urheberrechte beschneiden (wollen) und damit Zweitverwertungen wegfallen werden, sehr schleppend und fast nur noch nach Veröffentlichung gezahlt wird, Vertretungen in den Redaktionen aus Kostengründen von Redaktionsseiten her gestrichen werden: sieht die Zukunft eher grau aus.

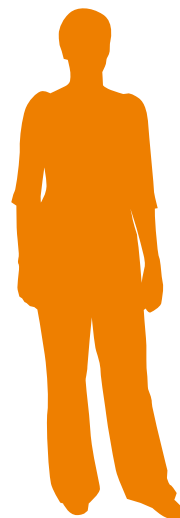
Ganz unabhängig von der Finanzkrise lassen der Umgang mit dem Vertragspartner sowie die Zahlungsmoral immer mehr zu wünschen übrig. - Habe im Oktober einen Auftrag vom NDR abgelehnt, der vorsah, dass ich 400 Kilometer auf eigene Kosten fahren sollte für einen Beitrag von 1:10 Länge. Das wäre auf einen Netto-Stundenlohn von 3,80 Euro hinausgelaufen. Seit September soll es eine Honoraranhebung von 1,5% geben, man bekommt sie jedoch nur, wenn man danach fragt und auch dann nicht rückwirkend...

„Seltsamerweise hat sich meine Situation gegenüber dem Vorjahr verbessert, nicht nur, was die Auftragslage und einen zusätzlichen regelmäßigen Auftraggeber betrifft, man sagt mir seit einiger Zeit auch häufiger, dass meine Arbeit geschätzt wird. Das hatte ich zuvor sehr vermisst.“

„Printjournalismus verliert deutlich an Bedeutung. Renditeerwartungen der Verlage sind dementsprechend zu hoch und resultieren aus goldigeren Zeiten. Größtes Problem von Print in Bezug auf Online: Qualität wird im Printbereich immer weiter heruntergefahren (Entlassungen, Verdichtungen etc.), obwohl gerade das das entscheidende Kaufkriterium ist.“

keine langfristigen Planungen möglich; Urlaub wird meist geopfert, um Aufträge nicht zu verlieren; Unsicherheit, was bei evtl. Krankheit passiert ist sehr hoch

Im öffentlich-rechtlichen System zurzeit noch entspannt. Noch.



„Hinter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wird sich allenthalben versteckt. Sie ist willkommener Anlass Aufträge zu stornieren und Honorarforderungen zu kürzen bzw. die Zahlungen über Monate zu ziehen. Perspektive ist sehr negativ.“

flächendeckend niedriges Honorarniveau

Deutscher Markt ist schlechter geworden, aber positive Entwicklung bei ausländischen Kunden.

Die Krise hat ab 2009 zu einem signifikanten Anzeigenrückgang in den Fachzeitschriften geführt. Die Arbeitsplätze der Freien in Fachzeitschriften hängen aber von diesem Wirtschaftsfaktor ab. Es ist deshalb absehbar, dass sich die Lage der Freien an Fachzeitschriften in diesem Jahr wesentlich verschlechtert. Das betrifft Honorarkürzungen bis hin zu Vertragskündigungen.

Keine Veränderung - zufrieden - Mögliches Problem: Vergütung von Online-Nutzungen meiner Texte

Der finanzielle Druck in den Redaktionen nimmt zu. Viele Redaktionen drücken die Honorare, möchten aber mehr Einsatz. Der Umgang ist rauer geworden - momentan zumindest. Konstruktive Kritik ist unerwünscht.

Unschön. Honorare werden teilweise gekürzt, das Telefon klingelt seltener.

Die Situation wird übertrieben negativ, zum Teil fast schon defätistisch, dargestellt. Ein Wunder, dass sich der Großteil der Bevölkerung bisher nicht verrückt machen ließ. Und im Osten ist doch eh schon seit Jahrzehnten Dauerkrise...!

Bedrohlich für bundesweite Anbieter ist die zunehmende thematische Regionalisierung der Tageszeitungen, außerdem die Verlags-Fusionitis mit der Tendenz des Einmal-Honorars pro Verlag. Honorare sind seit neun Jahren nicht erhöht worden. Da ich fast ohne Aufträge arbeite, sondern fast alles selber auf Risiko anbiete, ist mir „Auftragslage“ nicht wichtig.

im moment normal

insgesamt sehr skeptisch

Bisherige Auftraggeber könnten leichter „abspringen“, schlechte Stimmung in den festen Redaktionen, schwieriger, neue Auftraggeber zu gewinnen, schwieriger, Gehaltssteigerungen durchzusetzen. Gravierende Einschnitte könnten noch bevorstehen.

Im für mich relevanten Bereich Anzeigen und Sonderveröffentlichungen gibt es sowohl deutliche Einbußen als auch Umstrukturierungen, dass Firmen offenbar auch an der Werbung sparen. Bleibt nur zu hoffen, dass sich diese Lage auch gesamtwirtschaftlich bald wieder entspannt.

Ohne PR-Aufträge kann man kaum überleben. Wünsche mir, dass guter Journalismus angemessen bezahlt wird.

Es gilt, neue Ideen zu entwickeln und im Markt umzusetzen. Ist möglich.

Wenn sich Medien durch qualitativ hochwertigen Journalismus (voneinander) profilieren, kann müssen die Verlage/Redaktionen konsequenterweise auch in die Freien-Etats investieren; und zwar gerade jetzt, anti-zyklisch!

2008 war das Jahr des Strategiewechsels: Ein wichtiger Auftraggeber weggebrochen (Monatlich minus 450 Euro brutto), andererseits neue Auftraggeber. Es bedeutet: Mehr baggern, Umsatz aber gleich, oder sogar leicht erhöht. Außerdem Strategieveränderung: Nicht nur zwei Auftraggeber - sondern zwei feste freie Standbeine plus zahlreiche andere Auftraggeber in der gesamten ARD und auch in anderen Medien. Fazit: Expertenstatus gefestigt. Die Krise liefert viele gut verkäufliche Themen.

Markt wird noch härter umkämpft werden, Unsicherheit nimmt zu

Verstärkte Probleme mit Quereinsteigern / Billigarbeitskräften. Durch wirtschaftliche Probleme in anderen Bereichen versuchen einmal mehr immer mehr Fremdberberufler, im Journalismus Geld zu verdienen und bieten sich zu Billigtarifen an - oft auch über private Kontakte zu Redakteuren / in Redaktionen.

Ich sehe die Lage nicht dramatisch, da meine Auftraggeber in weniger krisengefährdeten Branchen zuhause sind.

Die Honorar-Situation ist völlig unbefriedigend. Seit der DM-Umstellung auf Euro keinerlei Anhebung / Anpassung. Arbeite seit zehn Jahren als

Fester-Freier zum TZ-Honorar von 25 Eurocent pro Zeile. Das Fotohonorar 15 Euro pro Erstschiuss, 5 Euro pro Zweitschiuss. Dabei behält sich der Verlag sämtliche Copyrights und weitere – natürlich honorarfreien - „Rechte“ der Folgeverwertung vor. Honorarangleichungen an den Lebenshaltungskosten-Preisindex werden regelmäßig abgewimmelt.

Gehe in Zukunft von weniger Verdienstmöglichkeiten aus

Meine freie Arbeit als Foto-Journalistin musste ich aufgeben, weil die Redaktionen immer weniger bereit waren, selbst schon fertig produzierte Foto-Reportagen zu honorieren. Nun arbeite ich wieder mehr für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, aber auch hier wurden Sendungen gestrichen und/oder Honorare gekürzt. Ich hoffe, trotzdem bald besser von meiner journalistischen Arbeit leben zu können. Sonst muss ich versuchen, in einem ganz anderen Bereich zu arbeiten.

Noch unproblematisch. Mittelfristig rechne ich evtl. mit einem leichten Rückgang dadurch, dass Zeitungen die Umfänge reduzieren (z.B. WAZ) oder, um zu sparen, weniger Fotos verwenden.

Momentan Auftragslage be...grenzt. Der private Hörfunk reduziert an Ausgaben und Qualität, während das öffentlich rechtliche Fernsehen aufgrund von Sparmaßnahmen eher auf Qualität setzen.

trübe, muss mich nach weiteren Einnahmemöglichkeiten außerhalb journalistischer Tätigkeiten umschauen.

Habe seit Beginn der Pauschalistentätigkeit 2003 trotz zweier Anträge vom Hauptauftraggeber keinerlei Erhöhung und damit keinen Inflationsausgleich erhalten. Ausweitung des Kundenkreises ist aus Zeitmangel und wegen schlechter Marktlage in der Region nicht möglich.

Zeitungen nutzen Freie aus und zahlen zu niedrige Honorare

Es wird immer schwerer, freiberuflich zu arbeiten, weil die Konkurrenz durch entlassene Redakteure und junge Kollegen noch größer wird. Ich bezweifle, dass ich „würdevoll“ und „finanziell sicher“ in der Freiberuflichkeit alt werden kann, und vermute, dass ich mir noch ein anderes Standbein außerhalb des Journalismus suchen muss.

Ich probiere einen Neustart mit Multimediaprodukten ins Internet zu machen

Extrem schlecht, weniger Aufträge mit nur 1 Foto, mehr gibt es nicht mehr. Redaktionen lassen immer mehr kostenfrei einreichen, durchschnittliches Honorar pro Auftrag: 20-25 Euro abzüglich Fahrt-

u. Betriebskosten auch für mehrstündige Veranstaltungen. Seit kurzen finanziere ich mich selbst, für Arbeitsunfähigkeitsversicherung zu alt, für Frührente fehlen Beitragszeiten. Folge: arbeitslos melden, „Hartz IV“, obwohl ich 7 Tage rund um die Uhr kurzfristig Aufträge annehme(muss).

Die Honorare bei Tageszeitungen sind unerschämmt. Wenn ein Kollege für ein Pressefoto in D 25,-€ bekommt, ist das nicht in Ordnung. Ich habe schon vor 30 J. 40,- DM bekommen. Digitales Equipment war in den letzten Jahren viel teurer, als damals eine analoge Ausrüstung. Incl. Anfahrt, Wartezeit, Bildauswahl und Entwicklung braucht der Kollege bis zu 1,5 Stunden für ein Bild. Als freie Reinigungskraft mit 10,-€/Std würde er mehr verdienen.

Auch wenn sich für mich derzeit noch nichts ändert, schwebt aber das Damoklesschwert über mir, weil beim Hauptauftraggeber, dem WAZ-Konzern, gespart wird. Werden von mir bediente Redaktionen geschlossen, fallen sie als Auftraggeber weg. Insgesamt ist die Stimmung schlecht.

als Wirtschaftsjournalist kann ich echt nicht klagen. Habe eher zu viel zu tun.

wünsche mir bessere Zahlungsmoral bei den Öffentlich-Rechtlichen und eine selbstverständliche Einhaltung der bestehenden Tarifverträge, statt Kürzungen und Falschdeklarationen von Produktionen unter preiswerteren Ziffern

„Ich habe noch nie eine derartige NICHTresonanz auf Themenangebote gehabt, wie seit Januar 09. Normalerweise ist der Jahresbeginn lohnend, da die Töpfe noch „voll“ sind und erfahrungsgemäß auch zeitlose Themen eingekauft werden; auch wenn sie erstmal evtl. auf Halde gelegt werden. Aktuell sind wieder zwei Redaktionsplätze gestrichen worden, die ich zumindest ab und zu bedienen konnte. Gäbe es ein Grundeinkommen, so hätte man zumindest die Möglichkeit, sich intensiver um Alternativen zu kümmern.“

gut

Katastrophal.

Immer noch gut.

Gefährdet, da der größte Kunde in einer Krise ist, deren Folgen noch nicht absehbar sind.

Mittelfristig sehr schlecht.

Es wird sehr viel schwieriger werden; guter Journalismus ist nicht mehr so sehr gefragt, die schnelle Mark ist den Verlagen wichtiger als guter Journalismus.

Schwierig, insbesondere die Frage Krankentagegeld für Freie ist noch immer nicht geklärt.

Ehrlich? Sich nicht verrückt machen lassen. Gerade jetzt in Krisenzeiten gibt es Bedarf für die Unternehmen, erfolgreich als Gewinner aus der Krise hervorzugehen. Pressestellen müssen mit guten Argumenten überzeugt werden. Nischen suchen, Marketingstrategien anpassen, gute Ideen entwickeln und konsequent umsetzen... Bloß nicht versinken!!

unsicher

Wie lange soll ich auf Besserung warten, bevor ich mich arbeitslos melde oder mich neu orientiere? Das ist die schwerste Frage.

„Im Printbereich / Tageszeitungen sind die Honorare in den vergangenen zehn Jahren auf Taschengeld-Niveau gefallen (nach eigener Erfahrung 120 Euro bei überregionaler Tageszeitung für zehn Stunden Arbeit). Unternehmenskommunikation genießt zunehmend Wertschätzung.“

Im Allgemeinen schlecht, habe keinen Auftraggeber verloren, aber die Termine sind erheblich weniger geworden. Es werden auch viele Agenturfotos verwendet, auch in den Lokalredaktionen. Dazu kommt, dass viele freie Schreibende von der Redaktion angehalten werden auch Fotos zu machen und das in erheblichem Umfang. Somit ist ein großer Einnahmerückgang zu verzeichnen.

Ein Paradigmenwechsel wäre wünschenswert: anstatt Notlagen / Krisenzeiten dazu zu nutzen, Honorare zu kürzen und die Preise zu drücken, sollte gute Arbeit stets auch fair honoriert werden. Leider reines Wunschdenken, aber danach hatten Sie ja gefragt.

Nichttarifgebundene Journalisten werden weiter Reallohnverlust erleiden. Qualität und Vielfalt wird zurückgehen. In der lokalen Berichterstattung werden gelernte Journalisten durch Amateure, bzw. „Leserreporter“ und Eigenberichte von Vereinen und Verbänden ersetzt. Die Gewerkschaften sind nur zum Ausstellen der Presseausweise da, weil Verträge individuell ausgehandelt werden, sofern es sie gibt. Aus Zweit- werden durch Fusionen und Medienanhäufung Dritt-, Viert- und X-Verwertungsrechte.

Habe bis Mitte 2008 ALG II (Aufstocker) bezogen und muss nun nicht mehr. Durch den erheblichen Rückgang des Personals in den Redaktionen erhalten Pressestellen und PR-Agenturen verbesserte Chancen sich in den Medien zu platzieren und nutzen diese, indem sie unter anderem auch mich beauftragen. Den völlig überlasteten Redaktionen bleibt gar nichts anderes übrig als möglichst viele Pressemitteilungen zu bearbeiten, weil das weniger personal- und zeitaufwändiger ist als selbst zu recherchieren.

Schlecht. Schreibe für Zeitschriften im Kfz-Bereich, und da wird gekürzt, wo es nur geht. Weniger Anzeigen - geringerer Heftumfang - kleinerer redaktioneller Teil. Warten auf Besserung heißt die Devise. Bin dabei, mir einen Zweit-Job zu suchen....

Nicht schlecht in meiner Situation als Freier Mitarbeiter, doch eine gewünschte Festanstellung ist schwierig.

Generell: die Honorare der Fernsehjournalisten/Dokumentarfilmer (auch beim öffentlich-rechtlichem TV) haben sich seit mehr als 25-30 Jahren nicht verändert, d.h. jedes Jahr verdienen wir durch Inflation weniger. Was kann der DJV dagegen tun?

zur Frage oben: ich bin über die KSK pflichtversichert ansonsten: die Stimmung ist schlecht, Medienhäuser und Mitarbeiter sind pessimistisch

Auftraggeber sparen Budget, Lage wird schlechter

Die derzeitige Krise wird sich weiter verschärfen: Rückgang des Anzeigenaufkommens; Abbau von festen und freien Mitarbeitern, somit geringeres Auftragsvolumen/Einkommen; Verlage sparen Kosten ein, wo immer möglich.

Was soll der Tarifvertrag Freie, wenn er auf die meisten Freien Journalisten gar nicht angewendet wird, weil sie nicht den „arbeitnehmerähnlichen“ Status besitzen, weil sie für mehrere Verlage arbeiten. Überlegt Euch da mal was Neues, was Sinn macht für diese „Bauchladen“-Kollegen

sehr gut

Noch ist alles gut, aber wir (als freie Journalisten) werden in diesem Jahr die „Wirtschafts-Krise“ spüren. Trotzdem ist es so, dass die Medien zu gerne eine „Krise“ hat: D.h., dramatische Schlagzeilen verkaufen sich gut... bald wird es eine selbst erfüllende Prophezeiung.

Hauptursache ist die Missachtung der Urheberrechte. Lässt man sich nicht erpressen, seine Rechte an den Bildern zu verschenken, bekommt man keine Aufträge mehr...

Finanzkrise mit Ersparnissen überstehen. In technische Weiterbildung investieren, um sich von Konkurrenz abzuheben und neue Aufträge zu generieren.

Die Konkurrenzsituation im Kulturbereich wird stetig härter. Viele Redaktionen übergeben die Arbeit den Freien, doch die Honorare steigen in keiner Weise proportional zu den Redakteursgehältern. Im Gegenteil sind diese seit Jahren eingefroren.

Situation ist für mich als Fachautor bisher kaum verändert; allerdings könnte es im Laufe des Jahres etwas schwieriger werden; ich wünsche mir, dass Honorierung weiterhin o.k. bleibt, denn Qualität muss bezahlt werden; in einigen journalistischen Bereichen hat das Sparen bei Gehältern/Honoraren ja auch schon zu Qualitätseinbußen geführt.

Die Sender halten sich wegen des Rückganges der Werbebuchungen auch mit dem Erwerb von Senderechten zurück - die Krise wird erst 2009/10 richtig spürbar werden.

Zurückhaltend

Schlecht. Werde mir wohl einen anderen Job suchen müssen.

sehr pessimistisch, da nur Symptome der Krise behandelt werden. Solange nicht die Grundursa-

„Obwohl jetzt eine gute Zeit für Unternehmen wäre, Profil zu zeigen, sich am Markt zu melden, Neues zu bringen, erscheinen die Unternehmen in eine Art „Angststarre“ zu verfallen. Vorschläge und Ideen werden meist negativ gesehen. Ich fürchte, das bleibt auch noch einen Weile ...“

che geändert wird, werden wir die Krise noch viel schlimmer erleben. Den Weg des Kapitalismus konnte man schon bei Karl Marx nachlesen...aktueller als vor Jahren...

Das Interesse an Wirtschaftsberichterstattung ist stark gestiegen. Eine Sendestrecke, die eingestellt werden sollte, bleibt wegen der aktuellen Lage bestehen. An einigen öffentlich-rechtlichen Sendern profitieren Wirtschaftsjournalisten von mehr Aufträgen durch die angespannte Nachrichtenlage.

beschissen, Redaktionsfusionen, Einsparungen von Freien, keine Ausfallhonorare - es reicht nicht zum Leben

„Die Krise macht sich in allen Arbeitsbereichen stark bemerkbar. Auch von Freien werden Vorfinanzierungen von Projekten verlangt. Viele bemühen sich um Finanzierungen durch Fördergelder auch für Aufgaben, die eigentlich aus eigenen Mitteln finanziert werden müssten. Absehbar ist keine Besserung in Sicht. Immer mehr Kollegen berichten in Gesprächen von den gleichen Problemen.“

„Angebot und Nachfrage regulieren den Markt. Da es unter jungen Leuten unvermindert schick zu sein scheint, Journalist zu sein, dürfen wir uns nicht darüber wundern, wenn zu viele Journalisten um viel zu wenige Stellen und zu geringe Honorare buhlen. Ein befristeter Ausbildungsstopp wäre hilfreich. Ansonsten kann ich nur sagen: Rette sich wer kann. Ich bin dabei, mir eine Existenz außerhalb der Medienwelt aufzubauen. Das entwickelt sich deutlich besser als die Schreiberei...“

Im öffentlich-rechtlichen Hörfunk besteht das Problem der Rahmenverträge für freie Mitarbeiter. Mein Vertrag im Norddeutschen Rundfunk lief aus. Zum Glück konnte ich bei Radio Bremen Ersatz finden und mich beruflich sogar weiter entwickeln.

Ich hoffe, dass es wieder besser wird. Einige Verlage sperren sich, Freie einzustellen, die wollen einen für 3 Tage Arbeitszeit einstellen, was eine Menge Papierflut bedeuten würde.

2009 wird nochmals mindestens 40% Einkommensrückgang bringen

Aussichten: düster, Wünsche: ein Ende der Krise, Problem: Qualität zählt nicht, viel Arbeit für wenig Geld

mies, Journalismus lohnt sich nicht mehr, ich werde meine Tätigkeit als freier Journalist wohl wegen Aussichtslosigkeit aufgeben müssen.

Es wird nicht besser. Der eigentliche Einbruch war jedoch 2002/2003 als die Honorare um 35 Prozent gekürzt wurden. 2007 gab es eine vergleichsweise kleine Kürzung um 10 Prozent. Fazit: Mehr Arbeit, weniger Lohn. Oder anders herum: Vor 2003 musste ich für mein Auskommen mit dem Einkommen etwa 45 Stunden pro Woche arbeiten und konnte pro Jahr vier Wochen Urlaub machen. Derzeit arbeite ich über 60 Stunden pro Woche und leiste mir zwei Wochen Urlaub.

Die Aussichten sind schlecht. Die Stimmung ist düster. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

„Der Druck ist durch viele „Konkurrenten“, vielmehr Billiganbieter groß, die eigenen Preise zu halten erfordert immenses Rechtfertigungsvermögen, ansonsten ist alles gut. Alleine: die Perspektive fehlt. Der Journalismus hat halt keinen Wert mehr. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Das Motto: Mach schnell fertig, mit netten Fotos, das können wir dann alles schnell kopieren und einfügen und online stellen. C'est tout.“

„Printjournalismus verliert deutlich an Bedeutung. Renditeerwartungen der Verlage sind dementsprechend zu hoch und resultieren aus goldigeren Zeiten. Größtes Problem von Print in Bezug auf Online: Qualität wird im Printbereich immer weiter heruntergefahren (Entlassungen, Verdichtungen etc.), obwohl gerade das das entscheidende Kaufkriterium ist.“

auch wenn es derzeit gut für mich läuft, bin ich mir wohl bewusst, dass sich das jederzeit ändern kann

Die sowieso niedrigen Honorare werden gekürzt (zum Beispiel NZZ um ein Drittel). Das ist das Hauptproblem. Andere Zeitungen wie die Hannoversche Allgemeine haben die Ansage bekommen, so wenig wie möglich raus zu geben.

Für mich als Freien keine große Veränderung

Die Mühe ist groß, die Kräfte lassen nach, Zuversicht schwach.

Die (ungefragte) Weiterverwendung von Printtexten online wird nicht vergütet, hier wäre Besserung wünschenswert



es gibt zu wenig arbeit für alle. kollegiales denken fehlt. die redakteure sind sich ihrer verantwortung nicht bewusst, arbeit gerecht zu verteilen. persönliche vorlieben spielen nach wie vor die größte rolle.

solange ich den Beruf nicht aufgebe, scheine ich mich wohl arrangieren zu können.

Als Mitglied der KSK bin ich nicht arbeitslosenversichert. Das ist schlecht und beunruhigend. Auch die Aussichten auf eine Rente sind ausgesprochen schlecht.

Besonders Tageszeitungen werden es schwer haben; hier muss z.T. eine grundsätzliche Richtungsänderung bzw. -entscheidung her.

Es ist mehr Eigeninitiative notwendig, um zu Aufträgen zu gelangen. Das Preis-Leistungsverhältnis ist häufig negativ: Viel Leistung für wenig Honorar, Honorardumping. Der Verwaltungsaufwand - Büroarbeiten wie Steuerzeug - nimmt zu.

Ich überlege etwas ganz anderes zu beginnen und den Journalismus an den Nagel zu hängen.

ich arbeite als Diplomökonomin als Fachjournalistin für den Hörfunk und kann mich zurzeit vor Arbeit kaum retten, was dabei SEHR negativ ist, sind die niedrigen Honorarsätze der Anstalten und die lächerliche Honorierung von Online-Verwertungen über die Podcastangebote, weil diese auch andere Internetseiten nutzen und ich keinen Cent für meine Autorenschaft erhalte

pessimistisch

„Sehe keine Chance mehr, als freie Journalistin zu arbeiten. Sehr gut situierte Verlage verschleppen Honorare, bekomme keine Aufträge mehr, noch nicht einmal mehr Rückmeldungen auf Angebote. Keine guten Umgangsformen, E-Mails werden nicht beantwortet, etc. Die wenigen Kollegen in den Redaktionen sind völlig überarbeitet, für Freie fehlt jede Zeit und vor allem das Geld.“

bedrückend

Aussichten nicht gut, wünsche mir weniger Panik in der Luft

Warte auf die Minirente - mag nicht mehr

Durch die digitale Entwicklung, drücken die Auftraggeber immer weiter die Honorare mit dem Argument, dass die Technik billiger geworden ist und der Aufwand geringer.

alles normal

Die Honorare werden zusehends unrealistischer, vom Schreiben allein kann man nur bescheiden leben. Die Auftraggeber schätzen unsere Leistungen zu gering und blenden aus, dass wir unsere Versicherungen selber tragen müssen, außerdem unseren Arbeitsplatz finanzieren, vieles vorstrecken, an Reisekosten etc. Es scheint zu wenig Bewusstsein dafür, dass wir keine Hobbyschreiber sind, die ihre Selbstverwirklichung pflegen sondern dass wir einen Beruf ausüben um unseren Lebensunterhalt zu verdienen.

Es wird gespart, vor allem da, wo das eigentliche Programm entsteht. Darunter leidet die Qualität. Die Verwaltung hingegen wird mit hoch dotierten Posten aufgestockt.

die Luft wird dünner, man muss sich neue Absatzreaktionen suchen

als „Arbeitnehmerähnlicher“ beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk genieße ich auf Grund meiner langen Zugehörigkeit Bestandsschutz, der meine bisherigen Beschäftigungszeiten und damit meine Honorare zusichert. Eine sehr beruhigende Tatsache.

Unsicher, aber nicht deprimierend.

Irgendwann wird es schon wieder besser

Noch bin ich nicht betroffen. Kollegen sind aber schon massiv eingespart worden. Solange die Profitgier den Markt bestimmt, werden Qualität und Spaß an der Arbeit nebensächlich bleiben.

noch positiv

so schlimm ist es nicht. entscheidend ist spezialisierung.

Für mittel- und langfristig problematisch halte ich vor allem Verflachungstendenzen vom Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk bis hin zur Qualitätspresse sowie Grauzonen im Internet-Urheberrecht

Mehr Arbeit für dasselbe Gehalt, Auftraggeber auch in anderen Bereichen akquirieren (Plattform erweitern), verschlechterte Arbeitsbedingungen / Richtlinien für Fotografen immer strenger

Raum in Printmedien wird für Freie kleiner, vor allem durch Seitenstreichungen in kleineren Lokalredaktionen.

Da unser aktuelles Finanz-, Wirtschafts- u. Sozialsystem nicht mehr funktioniert (1/4 aller Deutschen leben unter oder knapp über der Armutsgrenze), darunter auch immer mehr Journalisten, brauchen wir dringend ein bedingungsloses Grundeinkommen / Bürgergeld.

Man muss wohl neue Aufträge in anderen Bereichen generieren. Verlege mich gerade auf Sachbücher.

Die Auftragssituation ändert sich in kürzeren Abständen als früher. Es breche schneller Auftraggeber weg, es kommen aber auch mehr (kleine) Jobs hinzu. Insgesamt ist die Beschäftigungs- und Einnahmesituation bei mir unverändert geblieben, obwohl ich mich bei meinen Themengebieten (Autos, Bauen und Wohnen) auf die „Epizentren“ der aktuellen Wirtschaftskrise konzentriert habe. Ein Wunsch wäre eine verbindliche Honorarordnung für Freie (analog z. B. zur HOAI für Architekten und Ingenieure).

Durchwachsen

PR: Trend sehr positiv, Presse: Menschenunwürdige Honorare und Bedingungen.

Darin, dass viele Verlage in ihren Objekten Artikel austauschen, ohne das zusätzlich zu honorieren, sehe ich das größte Problem für Freie in der Zukunft.

Alles super. Keine Anzeichen von Wirtschaftskrise. Ganz im Gegenteil. Mein Geschäft floriert - die Firma expandiert.

Zeitungs-/Agenturhonorare zu niedrig. Wirtschaftliche Überlebensfähigkeit nur durch Arbeit für Pressestellen und PR sicherzustellen

Honorare werden massiv gedrückt.

katastrophal!

Weniger Arbeit wäre nicht schlecht.

Zurzeit ist die Auftragslage so, dass sogar Aufträge abgelehnt werden müssen. Der beste Januar und Februar überhaupt - sonst eher ein Flaute. 2009 Höchststeinnahmen

„Die Arbeitslage hat sich für mich nicht verändert - sogar verbessert. Ich blicke sehr positiv in die Zukunft!“

schlecht, weil nirgendwo Etat-Entscheidungen gefällt werden.

Seit Jahren keine Gehaltserhöhung mehr, (immer noch das gleiche Honorar wie vor 10 Jahren), die täglichen Fototermine nehmen ab und die freien schreibenden Kollegen machen nun auch noch Fotos. Dadurch sinkt das Gehalt erheblich

sehr unsicher, keine Absicherung im Krankheitsfall, kein Kurzarbeitergeld

abwartend - durchhalten

generell schwierige situation, vor allem für neueinsteiger bzw. leute, die sich wg. vorausgangener kündigung eher unfreiwillig selbstständigkeit gemacht haben, oder mütter mit kleinen kindern, die dadurch eher unflexibel sind. bei mir funktioniert nur, weil ich seit jahren einen treuen hauptauftraggeber habe, der meine arbeit inzwischen sehr schätzt und trotz meiner zwischenzeitlichen schwangerschaft etc. zu mir steht.

Konkurrenz durch kostenlose (ausgebeutete) Praktikanten, Konkurrenz durch kostenlose Informationen im Internet

da alle Zeitungen weniger Zeiten produzieren, sehe ich keine Verbesserung

Es kann immer besser werden. Vor allem die Honorarsituation bei den Printmedien

Die Kosten (für Honorare) rücken mehr und mehr in den Vordergrund. Wenn die Krise voranschreitet, Abo-Zahlen und Anzeigen zurückgehen, wird es für Freie eine schwere Zeit werden.

schwierig, aber nicht hoffnungslos

Ich rechne mit einem langsamen Wegbrechen bestimmter Aufträge im laufenden Jahr - ähnlich 2001/2002 - die nur bedingt aufgefangen werden können. Die rapiden Veränderung im Tageszeitungsgeschäft sind Chance und Gefahr - zurzeit lediglich Möglichkeit und Zwang zur Qualifikation ohne konkrete Perspektive

Zukunftsängste

„Aussichten sind sehr ambivalent. Das Schlimmste sind Auftraggeber, die bereits eindeutig getroffene Job-Zusagen völlig skrupellos wieder zurücknehmen. Hier fehlt JEDES Verständnis für die (schwierige) Situation der Freien.“

Deprimierend, weil in den Verlagen immer mehr nach dem Ertrag zulasten der Qualität entschieden wird.

Wünsche mir, dass meine Arbeit angemessen bezahlt wird.

Es gibt keine oder nur selten längerfristige Aufträge. Honorare sind schlecht. Es müsste mehr gezahlt werden.

Ich arbeite vor allem als Fachjournalist. Da immer weniger Anzeigen im Fachzeitschriften geschaltet werden, nehmen Zahl u. Umfang der Beiträge durch freie Mitarbeiter ab. Folge: weniger Aufträge für redaktionelle Mitarbeit. Habe trotzdem 2 neue Kunden gewinnen können. Verdienne zu wenig!

bei inhaltlicher und handwerklicher journalistischer Qualität: gut bis sehr gut.

Ich finde alles bislang nicht so schlimm. Aber wer weiß, was noch kommt.

Katastrophal

Ich wünschte mir, es würde mehr auf Qualität als auf Quantität geachtet. Die Auftraggeber verlieren ihr Interesse an richtig guten, innovativen Werken und wollen lieber schnelle, einfache Produktionen, die nichts kosten sollen.

hohe Fluktuation in den Redaktionen, Wechsel/Kündigung der Ansprechpartner

Seit Jahren beobachte ich einen Abwärtstrend: Ganze Redaktionen oder Redaktionsbereiche werden eingestellt, Honorare sinken, es gibt kaum mehr Festanstellungen. Ich überlege, dem Journalismus ganz den Rücken zu kehren.

Tendenz: Auftragsrückgang

Der Kampf ist hart, aber er lohnt sich sehr. Unerträglich finde ich es oft, dass mir als freier Mitar-

beiterin im HF viele Teilaufgaben so almosenhafte honoriert werden (Produktion von Beiträgen, Sprechen, schneiden - das steht in keinem Verhältnis zu den Summen einer Feature-Produktion im Sender mit Technikern, Regisseuren und Sprechern). Wer entscheidet über die Höhe dieser Zahlungen an Freie?

Sorgen mache ich mir manchmal, wenn ich an die Zeit ab zirka Mitte 50 denke - werde ich dann den Anforderungen noch gewachsen bzw. überhaupt noch gefragt sein? Oder überrollt mich dann der „Jugendwahn“ in den Medien? Ich versuche dem jetzt schon entgegen zu wirken, in dem ich mich im Bereich Aus- und Weiterbildung engagiere und Medientrainings gebe. Diesen Tätigkeitsbereich möchte ich ausbauen.

Konsolidierung, Zeit zum Durchatmen.

Unterschiedliche Entwicklungen: in Unternehmen (z.B. Pressestellen) wachsen Auftragszahlen und höhere Honorare lassen sich auf Grund des internen Stellenabbaus erzielen. Mit Rückgang der Anzeigenverkäufe: bei Print keine Bewegung bzgl. Honorarverhandlungen.

Es ist sehr schwer, die tatsächliche Entwicklung abzusehen. In den Fachzeitschriften werden zwar auch die Anzeigen weniger, aber das wirkt sich nicht unmittelbar auf mich als freie Fachjournalistin aus. Dennoch herrscht eine gewisse Verunsicherung, weil die Wirtschaftsweisen und die Politik täglich die schreckliche wirtschaftliche Entwicklung proklamieren.

Gerade in der letzten Zeit hat sich für mich die Auftragslage noch einmal deutlich verbessert

stagnierend bis schlechter, wenig Hoffnung auf Besserung

Meinen Arbeitsschwerpunkt werde ich auf andere Qualifikationen ausrichten müssen.

schwierig

Ich glaube, freie Journalisten müssen sich um Aufträge nicht sorgen, wenn sie genauso als Generalisten einsetzbar sind, wie die Kollegen in den Redaktionen. Das heißt, es reicht nicht zu schreiben. Auftraggeber erwarten, dass man auch fotografiert und layout gestaltet.

Die Wirtschaftskrise wird sich in den Print-Medien noch verstärken.

Der Tiefpunkt kommt erst noch in der zweiten Jahreshälfte.

schwierig

Es deuten sich Verschlechterungen der ohnehin nicht einfachen Situation an.

Noch ist die Situation normal, ich befürchte jedoch, dass sie sich dramatisch ändern könnte, wenn die immer wieder diskutierten Sparmaßnahmen tatsächlich beginnen, zu greifen.

kann für 2009 keinen Einbruch bei Aufträgen erkennen - im Gegenteil - bin für Kunden bzw. Fachzeitschriften der Industrie tätig - hier gibt es erhöhte Nachfrage nach Öffentlichkeitsarbeit, besonders von Unternehmen und Verbände, für die ich sozusagen als Pressesprecherin fungiere

nicht so rosig, Blätter nutzen Krise, um weiter zu reduzieren, oft Vorwand

für Selbständige finde ich die soziale Absicherung sehr schlecht, AV und vorgezogenes Krankengeld wären sehr wichtig, weil bei den geringen Einkommen im Osten und für Berufsanfänger eine derartige Absicherung nicht möglich ist, zumindest nicht bei den Preisen und in die AV kommen alte Selbständige ja gar nicht rein, wenn man den Stichtag verpasst hat

Ich habe vom Konjunkturaufschwung in den verg. Jahren ganz klar profitiert und hoffe sehr, dass es keinen langfristigen Einbruch gibt, z.B. durch einbrechende Anzeigenmärkte wie zuletzt zur Jahrtausendwende, als der Markt für Freie extrem eng wurde.

Freie journalistische Leistungen sollten nicht als Hobbyarbeit angesehen, sondern entsprechend der hoch qualifizierten Arbeit auch vergütet werden

Bisher habe ich die Krise noch nicht zu spüren bekommen. Aber in Gesprächen mit meinen Auftraggebern klang bereits an, dass ich bald vielleicht nicht mehr im bisherigen Umfang gebraucht werde. Dann hätte ich erheblich Umsatzeinbußen. Ich denke, dass die Krise mich im Sommer 2009 erwischen wird. Bis dahin wird sie auch im Medienbereich voll durchgedrungen sein.

Es wird alles leider teurer und schlechter! Keiner kann sich noch etwas leisten und die ständigen Kosten steigen immer mehr - ohne mehr Leistungen zu erhalten.

Bei mir läuft es zurzeit total großartig. Ich merke noch gar nichts von der Krise. (toi, toi, toi)

Es wird enger im Medienbereich, manches aber auch künstlich durch die Finanzkrise herbeigere-det. Ich habe den Eindruck, die Krise ist in erster Linie willkommene Begründung für weitere Kürzungen von Honoraren und Sozialleistungen.

Für feste Freie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk scheint die Situation bisher noch ganz vernünftig zu sein.

kann ich nicht sagen

zu geringe Honorare, zu wenig Aufträge, zuviel Konkurrenz, zu viele Freie, die die Arbeit für geringe Honorare machen oder sogar kostenlos anbieten (siehe Fotoportale wie z.B. pixelio)

in die Hände spucken, wird schon wieder

Schwierig, aber nicht aussichtslos

Befürchte zunehmende Konkurrenz durch entlassene Redakteurskollegen. Bemerke außerdem schlimme Auswirkungen des Jugendwahns. Arbeitserfahrung zählt nicht.

Grundsätzlich positiv, aber man muss abwarten - noch hat sich die allgemeine Finanzkrise sicherlich nicht vollends entfaltet...

Tagesmedien setzen lieber auf billiger arbeitende Lehrer als „Vollblut-Journalisten“. Diese haben Zeit und finanziell keine Ansprüche, was Honorare betrifft. Warum auch? Ist ja nur Hobby...

wenig Hoffnung machend

„Honorare und Tagessätze sind seit mindestens acht Jahren fast unverändert, während Inflation und Lebenshaltungskosten (Energie, Miete, Versicherungen) anstiegen. Die Möglichkeiten für Freie, gut zu leben, nehmen also ab. Wer auf seinen Schnitt kommen will, muss sich etwas einfallen lassen. Das heißt, die Anforderungen an Eigen-PR, Akquisetätigkeit und Bandbreite nehmen zu - vermutlich sind davon bereits viele überfordert. Würde besser honoriert, stiege die Lebensqualität der Freien erheblich.“

„In den letzten 3-6 Monaten hat sich bei mir als freie Auslandskorrespondentin die Auftragslage verbessert, ich schätze dies jedoch als vorübergehendes Phänomen ein. Bei Print ist die Krise strukturell und dies macht mir mehr Angst als das konjunkturelle Phänomen (dieses ist bereits mein dritter Abschwung)..“

„Durch die aktuelle wirtschaftliche Lage habe ich bisher keine konkreten Nachteile erfahren. Mein Problem besteht eher darin, dass die Verlage seit rund 10 Jahren fast die selben Honorare zahlen. Der reale Wert ist dadurch deutlich gesunken. entwickelt sich deutlich besser als die Schreiberei...“

Aussichten gut, da öffentlich-rechtlicher Rundfunk nicht von Konjunkturkrise betroffen - keine Werbeeinnahmen, sondern GEZ.

Text- und Bildhonorare stagnieren seit Jahren und wurden in Einzelfällen reduziert

Bisher ist die Auftragslage recht stabil, wenngleich überall von Anzeigen-Flaute gesprochen wird. Wer weiß, was da noch kommt, wenn weiter gespart wird in den Verlagen und PR-Agenturen

Lage ist angespannt, da Auftraggeber sehr zurückhaltend sind mit neuen Aufträgen und Kürzungen für wahrscheinlich halten

Ich habe Angst vor der Zukunft



„eher positiv, denn die Krise der Festangestellten ist die Chance der Freien. Verlage, die z.B. Auftraggeber in der Autoindustrie hatten/haben, finanzieren Einbrüche quer, darunter leiden die Festangestellten in meinem Themenbereich (Stellenkürzungen) - ich aber nicht.“

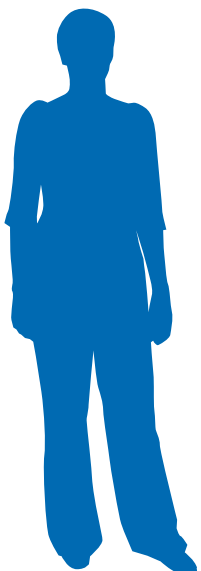
es wird immer schlimmer dank digitaler Fotografie die ja jeder beherrschen kann und weshalb die Chefredaktionen keine Profifotografen mehr brauchen oder weniger benötigen

Noch bin ich nicht betroffen. Kollegen sind aber schon massiv eingespart worden. Solange die Profitgier den Markt bestimmt, werden Qualität und Spaß an der Arbeit nebensächlich bleiben.

„Die Akquise neuer Auftraggeber ist nahezu unmöglich. Nur bestehende Netzwerke sind derzeit noch einigermaßen tragfähig. Allein von freiberuflicher journalistischer Tätigkeit ist ein Haupteinkommen in angemessener Höhe kaum zu erzielen. In meinem Fall kommen daher Lektoratsarbeiten für einen Fachbuchverlag und Buchproduktion hinzu. Die Auswirkungen der Finanzkrise werden voraussichtlich aber erst im 2. Halbjahr 2009 voll durchschlagen.“

„Der Jahresanfang war noch nie so stark wie in diesem Jahr. Wenn sich das so fortsetzen würde, wäre ich sehr froh.“

Aktuell unproblematisch, mittelfristig - ab Jahresmitte - schwer kalkulierbar



positiv

Ich hoffe auf neue Impulse im Frühjahr, speziell nach der CeBIT.

Immer weniger Geld für gute Arbeit im Zeitschriftenmarkt. Ohne PR kommt man nicht mehr durch.

es gibt zu viele Freie auf dem Markt, es wird zunehmend enger

Wird schon wieder

kurzfristig erscheint mir die Situation stabil, langfristig ist die Situation unsicher

Schwierige Situation, die sich im laufenden Jahr noch zuspitzen wird. Auftraggeber sind sehr vorsichtig.

Bin zufrieden, kann die Krise bislang als Chance nutzen durch geschickte Mehrfachverwertung.

Abwartend, einige zögern, ansonsten weiter Ausrichtung auf neue Märkte

Ich denke, private Unternehmen nutzen die Chance, sich von ungeliebten Mitarbeitern zu trennen.

Für den Print-Bereich beurteile ich die Honorar-Situation als nicht tragbar, im Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist sie stabil und existenzsichernd.

die Aufträge der Verlage stagnieren. Einer der Gründe: Entlassene Redakteure sind die neuen Freien, die Aufträge bekommen. Altgediente Freie gehen leer aus. Auch in der Wirtschaft (PR) fan-

gen die Preise an zu wackeln - Journalisten stehen sich durch Preisdumping aus und zerstören damit die Existenzgrundlage aller. Wunsch: DJV setzt Mindest-Gagen für journalistische Arbeit ein.

Die Steuervorauszahlungen sollten sich - ähnlich wie bei den KSK-Beiträgen - am voraussichtlichen Jahreseinkommen orientieren, nicht am Einkommen des Vorjahres oder Vorvorjahres.

Die Aussichten für Print-Journalismus sind sehr schlecht. Hoffnung auf PR.

es wäre schön, für die journalistische Tätigkeit besser (=angemessen) bezahlt zu werden

Starker Rückgang der Aufträge

Schlechte Zeiten sind gute Zeiten für gute Leute

Bisher gibt es nur einen leichten Auftragsrückgang, der bisher noch durch andere Aufträge aufgefangen werden kann. Generell bin ich beim Blick in die Zukunft schon verunsichert und frage mich was wohl noch kommen wird. Wünsche? Die Medien sollen aufhören sich täglich mit neuen Negativmeldungen zu übertrumpfen, die Gier nach schlechten Meldungen ist teilweise schon unerträglich.

durch überzogenes Gejammer wurde Krise beschleunigt. Viele Kürzungen zum Nachteil der Freien geschehen aus „vorausseilendem Gehorsam“ der Verlagskaufleute, die gleichzeitig die Stunde nutzen, um ansonsten kaum durchsetzbare Kürzungen zu etablieren

Tageszeitungen versuchen immer mehr, Fotos/ Texte zum Null-Tarif von den Beteiligten zu erhalten.

Tageszeitungen haben in fetten Zeiten an uns gespart (Handelsblatt Weekend zahlte für 1 Seite = 200 Euro Honorar...), jetzt haben wir keine Reserven und schlingern ins Chaos. Insgesamt weniger Aufträge trotz GOODWILL der Redaktionen. Der Umsatz sinkt deutlich...also wird der Gewinn auch weiter fallen. Ab 17 Tsd Euro netto für Vollzeit bin ich nicht mehr überlebensfähig trotz ERFOLG und TOP-Publikationen....

Ich denke, die Lage wird sich bis Jahresende noch verschärfen, es kommt zu einer Konsolidierung. Für mich persönlich rechne ich mit einer schwarzen Null. Da ich relativ breit aufgestellt bin, mache ich mir nicht zu viele Sorgen. Aber es wird schwerer.

Es sind etwas weniger Aufträge als im letzten Jahr. Allerdings waren die Vorjahre durch ein ungewöhnlich hohes Volumen gekennzeichnet. Es findet derzeit eher ein Rückgang auf Normalniveau statt.

„Ich würde gern mehr für Zeitungen und Zeitschriften arbeiten, aber die Honorare sind oft lächerlich gering und die Arbeitsbedingungen vollkommen inakzeptabel. Absprachen werden nicht eingehalten. Oft sind Absprachen gar nicht möglich; man soll „einfach mal schicken“ und läuft dann ewig hinter den Redakteuren her - oftmals ohne Ergebnis. Es ist sehr schwer, neue Auftraggeber zu gewinnen.“

Wunsch: Ein kritisches Bewusstsein bei den Auftraggebern bezüglich sog. Buy-out-Verträge. Faire Honorarsätze.

Die Honorare wurden gekürzt, und das wegen Einsparungen seitens der Verlage. Die Zahl der so genannten Bildjournalisten - oft Mitarbeiter ohne jedwelche Erfahrung und berufliche Ausbildung - in den letzten Jahren wesentlich zugenommen hat. Hinzu kommt die Tatsache, dass immer mehr Agenturen ihre Bilder zu Dumpingpreise anbieten.

durchwachsen bis unsicher; bin noch nicht lange im Geschäft

Habe meinen Arbeitsschwerpunkt auf Lektorat/Redaktion von Buchpublikationen verlagert, hier zeigt sich keine Folge der Wirtschaftskrise.

Lage insgesamt unsicherer und unberechenbar, Auftragslage in der Gegenwart (bis April) jedoch stabil

Steter Abbau in den Kernbereichen meiner Auftraggeber schafft zusätzlichen Druck für die Kollegen von mir und für mich.

kann nur besser werden, optimistisch

Wenn es so weiter geht, dann kann man zufrieden sein.

Vom freien Journalismus kann ich augenblicklich nicht leben. Es geht nur mit mehreren Standbeinen. Das sollte z.B. in der Künstlersozialkasse berücksichtigt werden, dass man nicht fürchten muss, dort auch noch rauszufliegen.

Die Gewinnung neuer Kunden und Aufträge aus dem PR-Bereich ist z.T. aufwändiger geworden. Die Budgets für externe Unterstützung durch Freie wurden nach meiner Erfahrung in vielen Firmen (v.a. in der Industrie) gekürzt und zum Teil sogar komplett gestrichen.

Prekär. Konkurrenten, die als Filialen großer Konzerne Dumpingpreise anbieten, zerstören die wirtschaftliche Grundlage.

Erwarte Auftragsrückgang durch gekürzte Redaktionsbudgets; versuche, durch Werbung/PR/ Consulting auszugleichen :-)

Man merkt, dass Auftraggeber derzeit versuchen, manche Arbeiten selbst zu erledigen oder sie zu streichen. Tageszeitungen reduzieren ihre Umfänge. Als relativ kleiner Fisch im Vergleich zu größeren Agenturen rechne ich damit, langfristig relativ unbeschadet aus der Situation hervor zu gehen.

sehr schlecht

„Erstaunlicherweise sieht es bei mir grundsätzlich besser aus als 2007. Liegt vielleicht an meinem Themenschwerpunkt. Da fließt noch Geld. Ich glaube, da auf dem „richtigen Dampfer“ zu sein.“

Für freie Journalisten wird es sicher nicht leichter, allerdings kann man gerade in schlechten Zeiten im Bereich PR seine Kunden überzeugen, dass eine solide und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll ist und sich diese Investition auszahlen wird.

Schlechte Verdienstmöglichkeiten, weil Foto- und Texthonorare viel zu niedrig sind, um den Leistungen gerecht zu werden. Dass wird sich auch in Zukunft nicht verbessern.

Leider nutzen die Medien jede Krise, um an den Honoraren zu feilschen. Seit ca. 15 Jahren ist es kaum noch möglich, höhere Honorarforderungen durchzusetzen. So sind die Tageshonorare für Fotografen und freie Produzenten seit über 10 Jahren gleich geblieben.

Katastrophale Aussichten! Auftragsverluste etc. absehbar

Ich rechne mit Besserung der Lage Mitte 2009. Bessere Infos zum Verfahren bei Arbeitslosigkeit für Selbstständige seitens DJV wären wünschenswert.

Es wird sehr viel Panik gemacht. Nützt das was? Und wem?

Verlust des Krankentagegelds in GKV ist problematisch

„Ich selbst habe keine Einbußen, aber ich weiß, dass Kolleginnen und Kollegen zunehmend dem Journalismus den Rücken kehren, weil sie sich nicht finanzieren können.“

Es ist ein täglicher Überlebenskampf! Auftraggeber wollen erstklassige Arbeit, Honorar ist jedoch bestenfalls drittklassig. Wüsste mir für geleistete Arbeit auch adäquates Honorar!

Bin Existenzgründer; Honorare könnten höher und Akquise von Aufträgen einfacher sein. Tageszeitungen und Zeitschriften könnten Angeboten von Freien gegenüber offener sein. Wir sollten in der Öffentlichkeit mehr auf unsere Situation aufmerksam machen.

Die Situation in den Fachzeitschriften wird durch den sinkenden Werbemarkt sicher schwieriger.

Da ich viele Kunden aus der Sparte „Automobil“ habe (Pressearbeit für Unternehmen, Pressearbeit für Motorsportteams, Freier Journalist für Fachmagazine) spüre ich eine deutliche Verschlechterung der Situation - und das war noch nicht alles! Meiner Meinung nach wird es für die Freien noch schwerer, zumal viele Zeitungen und Pressestellen Mitarbeiter entlassen, die den harten freien Markt „bereichern“ werden.

Das „Zeitschriftensterben“ wird noch weiter zunehmen

Aussichten: skeptisch, da unabhängiger Journalismus schwieriger wird: redaktionelle Texte stehen immer stärker unter dem Einfluss von Anzeigenschaltungen (redaktionelle Erwähnung für Anzeige), unabhängiger Journalismus wird zu schlecht bezahlt im Vgl. zu PR

das schlimmste kommt noch

katastrophal. Ich habe eine Stelle (Büroarbeit) angenommen, um meine Rechnungen & Steuer zu

bezahlen und meine Versicherungen gekündigt, um liquid zu sein. Am Monatsende stehe ich immer noch im Minus. Lebensqualität habe ich verloren. Bin nun in meiner Substanz getroffen und ich schaffe es nicht mehr weiter alleine. Ohne Liquidität kann ich nicht mehr ausgehen und werde vom Bekanntenkreis ausgegrenzt. Meine Lebensfreude ist gleich null. Ich weiß nicht mehr wofür und für wen ich leben soll...

im Moment noch nicht so viel zu bemerken, aber evtl. wirkt sich die Krise in Zukunft erst aus, eher weniger Aufträge bei einzelnen Auftraggebern zu erwarten (fehlt bei der Frage zur Veränderung der Auftragslage)

Ich erwarte für 2008, mit dem Honorar auszukommen, jedoch keinen Gewinn zu erwirtschaften. Ich hoffe, dass spätestens 2010 wieder anzieht, sonst kann ich mit den derzeitigen journalistischen Honoraren nicht länger meinen Lebensunterhalt finanzieren.

Besser als dargestellt.

Der richtige Auftragseinbruch steht uns noch bevor!

man muss am Ball bleiben; Zudem: jetzt ggf. Leerzeiten nutzen, um sich für den konjunkturellen Aufschwung zusätzlich fit zu machen (Weiterbildung, Büro noch effizienter gestalten, kooperieren etc.)

Panik pur und zunehmend schlechter

ich bin nicht ohne zuversicht. ich würde mir nur wünschen, dass die firmen generell schneller bezahlen würden.

gute Aussichten, tendenziell sogar besser als in den vergangenen Jahren, keine Probleme, Wunsch: Status Quo erhalten und weiter verbessern

die Unsicherheit, wohin die Reise wie schnell geht, sorgt dafür, dass Unternehmen abwarten, Vorhaben auf Eis legen - und schleppender bezahlen. Neue Kunden sind aber in Sicht. Aber ich bin sehr besorgt, dass die Spirale immer schneller abwärts geht.

habe nicht den eindruck, dass sich die aktuelle wirtschafts- und finanzkrise auf die zeitungun auswirkt, für die ich tätig bin. daher schein ich (bislang) mit einem blauen auge davonzukommen. mir scheint es eher, als würden manche firmen die lage zu kürzungen nutzen, obwohl diese nicht nötig wären. aber mein blick hinter die kulissen, in die buchhaltung ist begrenzt. vielleicht kommt das dicke ende ja noch. die lage ist also für meinen geschmack unsicher genug, aber nicht hoffnungslos.

„Ich denke, diese Krise ist temporär. Sie bietet eine Chance zur Rückbesinnung auf andere, höhere Werte als Gewinnmaximierung. Es ist eine Chance für jeden persönlich, aber auch die Auftraggeber, gestärkt und mit veränderter Ausrichtung daraus hervorzugehen. Schreckstarre oder übertriebener Aktionismus gilt es zu vermeiden.“

Die derzeitige Unsicherheit geht auch in meinem Arbeitsbereich (Medizin, Pharma) nicht ohne Spuren vorüber. Für meinen Bereich Fachzeitschrift sind insbesondere die Honorareinbußen der Fachärzte problematisch (kaufen weniger Zeitschriften).

Die Lage war vorher aussichtslos und ist eben nicht besser geworden. Ohne Nebentätigkeiten ist ein Überleben nicht möglich. Umfragen helfen nicht weiter. Es muss dringend gehandelt werden, wenn der Berufsstand überhaupt noch eine Zukunft haben soll.

Kritisch

Hoffnungsvoll. Wird schon wieder aufwärts gehen, ist es noch jedes Mal

Die Einschläge kommen näher.

Wer sich breit aufstellt und PR-Aufträge hinzu nimmt, kommt gut voran. Spezialisten sind immer gefragt. Ich habe ein bzw. zwei Buchaufträge wegen erhöhter Preise in China verloren. Nach Buchverlagen und Kundenzeitschriften fragen Sie leider nicht gezielt.

okay, aber... man macht sich so seine Gedanken...

Ich habe von der Krise der Medien noch nichts gespürt. Es gibt m. E. jedoch kaum Verhandlungsspielraum für eine Erhöhung der Honorare, die sich seit der letzten Krise ab 2001 auf eher niedrigem Niveau befinden. Die „Konkurrenz“ der vielen freien Kolleginnen und Kollegen ist so groß, dass die Medien kein Problem haben, für „jedes“ Honorar einen Auftragnehmer zu finden.

eher gut

Die Honorarsituation ist unverändert schlecht. Seit 15 Jahren sind die Honorarsätze nicht gestiegen, was Jahr für Jahr das reelle Einkommen sinken lässt.

Ängste vor Verlust von Aufträgen

Die Aussichten sind schlimm, die Wünsche lauten, dass die Probleme nicht noch schlimmer werden

Es wird vermutlich bald schlechter werden, dann aber wieder besser. Denn wenn alle Redaktionen Festangestellte entlassen, brauchen sie irgendwann wieder Freie, die die Seiten füllen.

Ganz ok, da ein öffentlich-rechtlicher Sender mein Arbeitgeber ist.

Rechne mit einem zwei- bis dreijährigen Einnahmeloch, das ich aber gut durch private Erspar-

„Man soll sich beim Schreiben zunehmend an den Wünschen von Anzeigenkunden, Verbänden usw. orientieren“

nisse überbrücken kann. Danach Aussichten unsicher. Generell scheint mir insbesondere Printjournalismus kein guter Brotberuf mehr zu sein für jemanden, der jetzt in das Metier einsteigt

Die Situation ist allgemein extrem schlecht einzuschätzen. Die Verlage haben jetzt noch bessere Argumente, keine Festanstellungen für Journalisten mehr zu bieten.

durchschnittlich, könnte etwas besser sein, keine aktuellen probleme

Schlecht, weil die meisten Menschen die eigentlichen Ursachen der Krise nicht erkennen (wollen), die eine Abschaffung der kapitalistischen Barbarei und eine Inhaftierung des herrschenden Gesindels erfordern würde.

Die Arbeitslosenversicherung ist für mich ein GANZ WICHTIGER Punkt, der es mir als Einsteiger ermöglicht, durchzuhalten. Ich weiss nicht ob ich noch weiter kämpfen würde, wenn ich wüsste, dass ich im schlimmsten Fall ohne Alles da stehen würde. Und so wie es im Moment aussieht, lohnt es sich, weiter zu machen und zu kämpfen.

Es gibt Hinweise, dass die Auftragslage künftig sich verschlechtern wird (ohne dass die Auftraggeber dies deutlich sagen), eher schleichend weniger Aufträge

Gut, habe eher zu viel zu tun - allerdings „erodieren“ im Tageszeitungsbereich die Honorare ...

„Viel bessere Auftragslage online, auch wenn der DJV das weiter ver-teufelt. Fachzeitschriften wird immer schwieriger. Interessant sind viele Anfragen bzw. auch Aufträge via Xing.“

„Ich würde gerne mehr verdienen. Meine Arbeit ist mit dem zeitlichen Aufwand mit einem Stundenhonorar von 2 Euro anzusetzen. Gearbeitet wird täglich mindestens zwölf Stunden, ohne Freizeit, Wochenende durch und keinen Urlaub.“

Tendenz negativ. Zahlungsmoral und Auftragslage werden sich vermutlich noch weiter verschlechtern. Harter Wettbewerb unter den Kollegen wird zu weiteren Honorarkürzungen führen.

Seit Jahren angespannt. Bei mir persönlich keine Verschlechterung. Auf dem niedrigen Niveau, auf dem wir uns bereits befinden, sind Abstürze schwierig.

Sehr schlecht für 2009. Suche eine Festanstellung im Bereich: PR, Öffentlichkeitsarbeit, auf Agenturebene oder in einem Unternehmen.

Der Kampf um lukrative Aufträge wird härter, die Auftraggeber entscheiden zunehmend nach Preis, statt nach inhaltlicher Qualität. M.E. wird sich Qualität langfristig dennoch durchsetzen.

Ich habe großes Glück, als freie CR arbeiten zu können. Dennoch sind die Honorarsätze gesunken, ich erlebe gerade, wie eine freie Kollegin, die noch nicht eine Zeile für uns geschrieben hat, „nachverhandelt“ und damit eigentlich raus ist ...

Schwierig, aber - Qualität mit breiter Könnens- und Wissensbasis setzt sich durch; frühes Networking und seriöse Spezialisierung hilft generell - auch in schlechteren Zeiten

Seit Mitte Januar 09 katastrophal - Aussichten vollkommen ungewiss

es wird sich sicher einiges verändern oder vielmehr verschieben. so wird z.b. in pressstellen aktuell etwas gespart, aber dennoch müssen die informationen ja auch weiterhin „an den mann gebracht“ werden. ich denke, dass am ende für die freien auch weiterhin einiges zu tun ist. für fest angestellte sehe ich ein höheres risiko.

Das - nicht erst jetzt - bestehende Grundsatzzproblem scheint mir zu sein, dass selbst Wirtschaftsjournalisten, die angestellt sind und Aufträge vergeben, so ziemlich jedes Verständnis für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge fehlt.

Die Medien haben mit ihrer Berichterstattung alles Nötige dafür getan, dass es auch ja ganz bestimmt zur Krise kommt.

Es wird mehr Leistung zum selben Honorar verlangt. Bsp: Meine Arbeit beinhaltet nicht mehr nur den reinen Filmbeitrag (Recherche, Drehen, Schneiden, etc.) sondern auch viel Verwaltung wie Schnittlisten f. Archive, Shotlisten d. Drehmaterials, Herkunftsnachweise, GEMA-Meldungen, Presstexte f. Online-Auftritte, Vorschl. f. Anmods, Teasertexte etc. Je nach Beitrag kommt also min 1 Arbeitstag dazu. Bei ca 200 Euro/ Sendemin. sollte ein 4-Minüter nicht mehr als 3 Tage in Anspr. nehmen. Das ist Illusion!

Aufgrund meiner Situation sind die Restriktionen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bei festen freien Mitarbeitern für mich ein höheres Beschäftigungsrisiko als die Konjunktursituation.

skeptisch, vielen Führungskräften fehlt die Professionalität und Vertrauen

Trübe

sehr trübe...

Die Einnahmen werden zurückgehen.

schwierig für mich als jemanden, der schwerpunktmäßig im printmedien-bereich tätig ist, da dieser mehr und mehr zu einer aussterbenden rasse wird...

Für gute Arbeit gibt es gutes Geld

Recht gut, da ich auf vielen Hochzeiten tanze, so dass sich einzelne Probleme oft kompensieren lassen durch Aufträge in anderen Bereichen.

Die Knebelverträge werden weiter zunehmen, so dass noch mehr Journalisten als bisher in den PR-Bereich abwandern werden müssen, um überleben zu können

Gut - ich war angestellter Redakteur und arbeite jetzt als Freier, um die nicht übermäßig hohe Rente aufzustocken

Da einer meiner Verleger ein für mich sehr wichtiges Magazin verkaufen will, ist die berufliche Zukunft mit Fragezeichen versehen. Kann gut ausgehen, aber auch nicht.

Es ist ein Teufelskreis - alles wird teurer, alle Unternehmer (= Anzeigenkunden Tageszeitung/Fachzeitschriften) haben weniger Geld - also überall Sparschraube. Das Fatale: Als Freier kannst Du keine Forderungen/Bitten mehr loswerden, weil Du sonst ganz gecancelt wirst.



Foto: Werner Otto/DjvBildportal



Foto: pdty/DjvBildportal

Redaktion

Michael Hirschler

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und des Telemediendienstes (TMG)

Kajo Döhning

Herausgeber

Deutscher Journalisten-Verband e. V.
Gewerkschaft der Journalistinnen und
Journalisten

DJV Geschäftsstelle Berlin
Pressehaus 2107
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin
Tel.: 49 (0)30/72 62 79 20
Fax: 49 (0)30/726 27 92 13

Amtsgericht Charlottenburg, Berlin

Vereinsregister-Nr. VR 23306
djv@djv.de
www.djv.de

Grafikdesign

Harald Stöcker



freien infos

